

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoucen-
Annahme-Bureau.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17)
bei C. J. Meier & Co.
Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Streifand,
in Leseritz bei Ph. Matthias.

Annoucen-
Annahme-Bureau.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei C. F. Naube & Co.,
Haasenstrein & Vogler,
Rudolph Hoffe.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank“.

Nr. 142.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal er-
scheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 6 Mark 45 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
schen Reiches an.

Donnerstag, 26. Februar.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaaltene Petitzeile ober deren
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die
Expedition zu senden und werden für die am fol-
genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis
5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Abonnements auf die Posener Zeitung
vom Monat März werden bei allen Post-
anstalten zum Preise von 1 Mk. 82 Pfg.,
sowie von sämtlichen Distributoren und
unterzeichneten Expedition zum Betrage
von 1 Mark 50 Pfg. entgegengenommen,
worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam
machen.

Expedition der Posener Zeitung.

Ungeheuerliche Wühlereien.

Die Militärgesetz-Novelle beweist, daß die Männer an der
Spitze Deutschlands ein waches Auge haben, daß sie fortwährend
die Zeichen der Zeit beachten, und daß sie sich nicht überraschen
lassen. Demgemäß wäre es des deutschen Volkes und
vornehmlich der deutschen Presse durchaus würdig, im Vertrauen
darauf und im Bewußtsein der Stärke sich, wenn auch unter
voller Anerkennung der kritischen Lage, jeder provozierenden
Haltung, jeder Heberei gegen die Nachbarn zu enthalten. Unsere
Ereignisse, jedem Angriffe zu begegnen, soll ja doch nur den
erhalten, indem sie jedem Kriegslüsterern Respekt ein-
flößt und uns als begehrenswerthen Allirten erkennen läßt; sie
soll aber nicht durch Kundgebungen begleitet sein, welche, unsere
Nachbarn bloß aufreizend, deren Haß gegen uns schüren
können.

Es ist sonderbar, daß trotzdem solche Kundgebungen stattge-
nommen haben, weniger sonderbar freilich, daß dieselben im Reichs-
tage gerade von Herrn v. Kardorff, in der Presse von der „Nordb.
Allg. Ztg.“ ausgegangen sind. Beide erfreuen sich nicht des
Erfolges, immer geschieht zu operiren.

Gewiß wäre es vortheilhaft gewesen, Herr v. Kardorff hätte
die Militärgesetz-Novelle neulich im Reichstage nicht mit dem
speziellen Hinweis auf die von Rußland angeblich
drohenden Gefahren zu rechtfertigen gesucht. Das an solcher
Stelle gesprochene Wort hat in der russischen Presse ungeheuren
Staub aufgewirbelt, und die Stimmung der Russen gegen Deutsch-
land hat dadurch gewiß Nichts gewonnen.

Noch ungeheuerlicher aber ist die „Nordb. Allg. Ztg.“ verfahren,
welche in einem von uns gestern abgedruckten Artikel
Rußland demüthigt, daß es an seiner Westgrenze Befestigungen
errichte, und daran die Behauptung knüpft, diese Befestigungen
seien die Vorbereitungen eines geplanten Angriffskrieges. Der-
artige Vorgänge an der Grenze entgegen der Aufmerksamkeit
unseres Generalstabes gewiß nicht, und es wäre klüger, ihm zu
überlassen, daß er die nöthigen Folgerungen daraus ziehe, als
in einem Alarm-Artikel darüber zu schreiben.

Uebrigens hat man offenbar auch in maßgebenden berliner
Kreisen die Sache aufgefaßt, denn der „N. N. Z.“ wird mit
Bezug auf jenen Artikel von „beachtenswerther“ Seite
geschrieben:

In Nr. 90 Ihres Blattes ist ein Leitartikel enthalten, welcher
von der Voraussetzung, daß die russische Regierung Komno zu befestigen
absichtlich, zu der Schlussfolgerung gelangt, daß damit die Basis eines
künftigen Angriffskrieges gegen Deutschland gesucht werde. Wir halten
diese Schlussfolgerung nicht für berechtigt. Man hätte mit demselben
Rechte aus der Befestigung von Königsberg und Posen folgern können,
daß Preußen aggressive Absichten gegen Rußland habe, wozu doch ge-
wisse Gründe vorhanden gewesen wäre. Befestigungen der Grenze
sind dauernde Einrichtungen, die jeder Staat, welchem natürliche Gren-
zen überhaupt oder an bestimmten Stellen fehlen, mit der Absicht trifft,
die Sicherstellung seiner Existenz von den Wechselfällen der Zukunft
unabhängig zu machen. Es braucht dabei dem Staate, welcher Befes-
tigungen anlegt, eine bestimmte Politik gegen seine Nachbarn gar nicht
überhaupt zu überlegen. Rußland war vor 1812 ein halbes Jahrhundert hin-
durch und länger auch nicht in der Lage, ein feindliches Auftreten be-
zwecken zu müssen; nichtsdestoweniger fand im Jahre 1812 eine mäch-
tige Invasion statt, wie sie 20 oder 10 Jahre vorher schwerlich Jemand
vorausgesehen hätte. Wäre damals Komno ein besestigtes Lager oder
nur eine feste Festung gewesen, so würde Napoleon I. seine histo-
rische Herrschaft daselbst nicht abgehalten und vielleicht den ganzen
Kontinent in dem Jahre nicht haben durchziehen können. Daß die
Befestigung des Krieges bis Moskau den ersten Anstoß zum Sturze
des napoleonischen Reiches gab, ist ein Umstand, der für unsere Dar-
stellung ohne Bedeutung bleibt. Wir wollen nur beweisen, daß aus der
Befestigung der eigenen Grenze noch nicht notwendig eine feindliche
Absicht gegen die Nachbarn hervorgeht, sondern nur das objektive
Verhältniß, die eigene Sicherheit durch eigene Mittel zu verbürgen.
Wir sind mit dem Leitartikel in Nr. 90 darin ganz einverstanden, daß
Frankreich noch Rußland einen Angriffskrieg Deutschlands zu
verhüten haben. Aber wir sind nicht der Meinung, daß die Abwesen-
heit dieser Befestigung für Rußland einen Grund abgeben könne, seine
Angriffe offen zu lassen. Vom politischen Standpunkte scheinen uns
jedoch die verschiedenen Kombinationen möglich, welche für Rußland die Be-
festigung der Niemenlinie von Wichtigkeit sein kann, ohne daß Rußland
Deutschland angegriffen würde oder einen Angriff gegen Deutschland
zu machen hätte. Wenn im Jahre 1831 die Westgrenze des russischen
Reiches befestigt gewesen wäre, so würde die während der Instruktion
dennoch ausgebrochen sein, sich aber mit weitgreifenden Hoffnungen

und Plänen schwerlich getragen haben. Wir hoffen mit Zuversicht, daß
auch zwischen Oesterreich und Rußland der Friede nicht gestört werden
wird. Käme es aber dennoch gegen den Willen beider Regierungen
durch Ereignisse im Orient oder andere zu einem Konflikt, würde dann
nicht die Haltung der polnischen Bevölkerung, welche unter russischem
Szepter lebt, von großer Wichtigkeit und von der fortifikatorischen
Stellung der russischen Heere in Polen und Littauen einigermaßen ab-
hängig sein? Es lassen sich vielleicht noch andere Konflikte nach der
Unbeständigkeit der Einrichtungen dieser Welt denken, welche die Nütz-
lichkeit der Befestigung Komno's darthun würden, ohne daß dabei ein
Bruch der zwischen Rußland und Deutschland seit Langem bestehenden
Freundschaft notwendig vorausgesetzt werden müßte. Jedenfalls glau-
ben wir, daß das Recht, sich an seinen Grenzen so zu befestigen, daß
diese mit eigenen Kräften zu schützen sind, jedem unabhängigen Staats-
wesen zusteht, und können nur sagen: haec veniam damus petimusque
vicissim.

Dieses Desaveu ist ganz zur richtigen Zeit gekommen, denn
ohne Zweifel wird der erste Artikel der „N. N. Z.“ in Rußland
große Erbitterung hervorgerufen haben und man wird ihn gerne
als einen Versuch anmaßender Bevormundung ausbeuten wollen;
die nachgefolgte Erwiderung wird nun vielleicht jener ersten Unge-
schicklichkeit den Stachel wieder nehmen.

Wir vertreten bekanntlich die Ueberzeugung, daß zur militä-
rischen Stärkung und Sicherstellung des Reiches der Regierung
Alles bewilligt werden muß, dessen Nothwendigkeit sie
wirklich nachzuweisen vermag. Aber wir vertreten auch die andere
Ueberzeugung, daß diese Verpflichtung sich nicht aus momen-
tanen Komplikationen, sondern aus dem ganzen Charakter der
Gegenwart als einer Uebergangsperiode ergibt. So
lange nicht alle europäischen Verhältnisse sich auf das durch das
Jahr 1870 gegebene Niveau eingeebnet haben, wird die Zeit
eine unsichere bleiben, in welcher wir, das Gewonnene zu er-
halten, stets auf dem Qui vive aushalten müssen. So war
es, wie wir schon ausführlicher dargelegt, in allen ähnlichen
Zeiten. Hier sei nur daran erinnert, wie Friedrich der Große,
nachdem er Schlesiens erobert, noch zwei gefährliche Kriege zur
Erhaltung des Erworbenen führen mußte, und wie klug er in
richtiger Erkenntniß der Sachlage handelte, die Friedenszeit nach
dem ersten und noch mehr nach dem zweiten schlesischen Kriege
zu möglichster Hebung der militärischen Kraft Preußens zu ver-
wenden. Wir können jene Zeiten jetzt objektiv beurtheilen, und
da fragen wir getrost: Wäre es etwa besser für Deutschland, ja
für Europa gewesen, wenn Friedrich, um sein Land zu schonen,
die Militärlast verringert oder im alten Stande gelassen
hätte? Niemand wird dies behaupten wollen.

Was bedeutet aber die Erwerbung Schlesiens durch Preußen
im Vergleich mit der gewaltigen Umwälzung aller europäischen
Machtverhältnisse, welche das Jahr 1870 gebracht hat! Wenn
damals die Benachtheiligten nicht aufs erste Mal an ihre definiti-
ve Niederlage glaubten, obgleich doch die europäischen Macht-
verhältnisse im Großen und Ganzen dieselben geblieben waren
wie vorher, wie sollte man es von denen glauben, welche durch
das Jahr 1870 ihre europäische Hegemonie verloren oder eine
gehobene zukünftige in Dunst aufgelöst gesehen haben! Wie sollen
sich Große und Kleine jetzt so schnell in die völlig neue Lage
finden, ehe deren Stabilität zweifellos geworden, ehe das neu-
gestaltete Gleichgewicht als selbstverständliches europäisches Grund-
gesetz gilt!

Diese Erwägungen, in Kürze gesagt, sind es, welche es uns
als patriotische Pflicht erscheinen lassen, der Regierung im frag-
lichen Fall alles Nothwendige zu verwilligen.

Wenn dagegen in Zeitungsartikeln gegen Rußland gehetzt
wird, so erblicken wir darin nur einen ungeschickten Versuch, für
die Militärgesetz-Novelle Stimmung zu machen, ihre unbe-
sehbare Annahme vorzubereiten, ein überdienstfertiges Ver-
fahren, welches, wie jenes oben abgedruckte Desaveu beweist,
der Regierung selbst mißfällig ist. Für einen nahe bevorste-
henden Krieg würde die Novelle ja doch nichts mehr helfen, da
die geforderten Neueinrichtungen Zeit bedürfen, um wirksam
zu werden.

Eine vernünftige Erwägung der Verhältnisse läßt ja über-
haupt vorläufig die Russophobie als ein Gespenst erscheinen.
Welche Mühe hat es Rußland gekostet, und welche Niederlagen
mußte es über sich ergehen lassen, ehe es ihm gelang, der elen-
den Türkei Herr zu werden! Jetzt hat es in Armenien neue
weite Gebietstheile einzurichten und zu verteidigen, und so wie
es in einen europäischen Krieg sich stürzte, würde ein Losbruch
der Muhamedaner auf der Balkanhalbinsel und in Asien, ein blutiger
Wirrwarr dort sicher eintreten, der vielleicht Oesterreich, sicherlich
aber nicht Rußland Vortheile bringen könnte.

In seinem Rücken würden aber dann die Engländer in
Asien auch nicht müßig bleiben, eingedenk der guten Dienste,
welche Rußland ihnen in Afganistan geleistet. Schon jetzt sucht die
englische Intrigue Rußland in allerhand asiatische Verwickelun-
gen zu stürzen. So droht gegenwärtig ein ernstlicher Konflikt
mit China. Die dortige Regierung, unzufrieden mit dem wegen
Abtretung des Kuldscha-Gebietes abgeschlossenen Vertrage, hat
den, mit dem von der russischen Regierung ratifizirten und vom
Kaiser unterschriebenen und besiegelten Vertragsinstrumente aus

Petersburg eingetroffenen chinesischen Votschafter verhaften und
wegen Hochverraths vor Gericht stellen lassen. Rußland sieht
sich hierdurch mit Recht beleidigt und fordert Genugthuung;
hinter den bezopften Chinesen aber glaubt man den englischen
Einflüsterer mit leibhaftigen Augen zu sehen.

Derselbe ist aber auch noch auf einer anderen Stelle der
russischen Front, in Persien, thätig, indem die russische Unterneh-
mung auf Merw als eine Gefahr für Persien hingestellt wird.
Schon im letzten Sommer verweigerten die Perser den an ihrer
Grenze hinziehenden Russen Fourage und Lebensmittel; nur längs
der persischen Grenze aber, zum Theil durch persisches Gebiet führt
für Truppenkolonnen vom kaspischen Meere aus ein praktikabler
Weg nach Merw. Erwägt man nun, daß Rußland, nachdem es
einmal den Kampf aufgenommen, unmöglich von einer gründlichen
Züchtigung der Tefingen und der wirklichen Eroberung Merw's
absehen kann, wenn es nicht sein ganzes Ansehen in Zentralasien
auf's Spiel setzen und an die Engländer verlieren will, so wird
man sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß rus-
sisches Pulver voraussichtlich eher in Asien als gegen Deutschland
verbraucht werden wird.

Durch den letzten Krieg auf der Balkanhalbinsel ist Rußland
gewiß weder finanziell noch militärisch stärker geworden, und ob
die traurigen Zustände im Innern solche sind, welche durch
einen auswärtigen Krieg paralysirt werden können, möchten wir
doch fürs Erste bezweifeln.

Unter diesen Umständen scheint es nur ein patriotisches
Gebot für uns Deutsche zu sein, gerade Rußland gegenüber
eine würdige, ruhige, wenn auch selbstbewußte Haltung einzu-
nehmen. Wir wissen die auswärtige Politik und die Armee
in den besten Händen, eine solche Haltung unsererseits hat also
mit Furcht nicht das Mindeste gemein, sie entspringt im Gegen-
theil aus dem Bewußtsein unserer Kraft. H. B.

Die ständige Kommission für das technische
Unterrichtswesen hielt am Sonnabend, den 21. d. M.,
in dem Gebäude des Unterrichts-Ministeriums ihre erste Sitzung.
Es waren sämtliche Mitglieder bis auf 5 erschienen, die theils
durch Krankheit, theils durch dringliche Geschäfte verhindert waren.
Der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten eröffnete die
Sitzung um 10 1/4 Uhr mit einer Begrüßung der Kommission und
leitete dann die Verathung bis gegen 1 Uhr, wo anderweitige
Geschäfte ihn nöthigten, den Vorsitz dem Unter-Staatssekretär
von Gopler zu übertragen.

Die Verhandlungen fanden auf Grundlage der nachstehenden
Tagesordnung statt:

1) Bericht über die Umgestaltung, welche, in Gemäßheit des Erlasses
des Herrn Ministers für Handel u. Gewerbe vom 1. November 1878, mit den
sogenannten reorganisirten Gewerbeschulen vorgenommen ist und
über die von der Verwaltung hierbei befolgten Gesichtspunkte.

2) Bericht über den gegenwärtigen Stand der Baugewerk- und
Fachschnulen und über die Grundsätze und Ziele, nach denen die
Weiterentwicklung dieser Anstalten angestrebt wird.

3) Fragen, welche sich an das gewerbliche Fortbildungs-
schulwesen knüpfen. — Nachdem infolge eines bei der Verathung des
Staats von 1873 gefaßten Beschlusses des Abgeordnetenhauses die ge-
werblichen Fortbildungsschulen auf das Unterrichts-Ministerium über-
gegangen waren, und in dem Etat von 1874 und der folgenden Jahre
ein Fonds von 142,150 M. zu Zuschüssen für dieselben ausgesetzt wor-
den war, sind durch Erlass vom 17. Juni 1874 die Bestimmungen ge-
troffen, nach welchen aus jenen Fonds Zuschüsse für solche Schulen
gewährt werden können, sowie die Grundsätze ihrer Einrichtung fest-
gestellt. Diese seitdem durch das Reichsgesetz vom 17. Juli 1878 ge-
änderte Rechtslage, sowie die gemachten Erfahrungen lassen es rathsam
erscheinen, folgende Punkte in Erwägung zu ziehen:

a. Ist es zweckmäßig und für die Resultate des Unterrichts för-
derlich, bei den gewerblichen Fortbildungsschulen die obliga-
torische Form dieser Schulen dadurch zu begründen, daß Staats-
zuschüsse in der Regel nur für solche Schulen bewilligt werden,
welche auf Grund eines nach §§ 106 und 142 der Gewerbeordnung
erlassenen Ortsstatuts eingerichtet sind?

b. Ist es durchführbar, daß auf der oberen Stufe dieser Schulen
dem Zeichenunterricht 8 Stunden gewidmet werden, und daß die
gleiche Stundenzahl den übrigen Lehrgegenständen zugetheilt wird, oder
wird man sich selbst unter günstigen örtlichen Verhältnissen nicht mit
etwa 8 Stunden im Ganzen für den einzelnen Schüler begnügen
müssen, wovon der Regel nach die Hälfte dem Zeichnen als Haupt-
gegenstand zu widmen wäre?

c. Geht es an, auf der unteren Stufe der Fortbildungsschulen
thunlichst sämtliche Lehrgegenstände der Oberklassen der gehobenen
Volksschule zu betreiben, oder ist es nicht schon durch die Beschränk-
theit der Zeit geboten, unter Vermeidung jeder Zersplitterung den
Unterricht auf die unentbehrlichsten und wichtigsten Lehrzweige zu be-
schränken?

d. Ist es ferner rathsam, die Zöglinge der Oberstufe davon ab-
zuhalten, daß sie ihre Theilnahme ausschließlich auf die für ihren
künftigen Beruf wichtigen Gegenstände beschränken, und soll man eine
besondere Sorgfalt darauf verwenden, daß die Zöglinge auch in all-
gemein bildende und ethische Fächer, z. B. Geschichte und National-
literatur eingeführt werden? Oder ist von dem Gesichtspunkte aus,
daß zu einer gründlichen Betreibung dieser Fächer die Zeit fehlt, die
ethische Wirkung der gewerblichen Fortbildungsschulen nicht haupt-
sächlich darin zu sehen, daß die Zöglinge in den für ihr künftiges
Gewerbe notwendigen Kenntnissen und Fertigkeiten, soweit die Schule
dies vermag, geübt und dadurch berufstüchtig und berufsfreudig
gemacht werden?

e. Da es für die gewerblichen Fortbildungsschulen von größter

Bedeutung ist, daß die Gewerbetreibenden und Handwerksmeister des Orts und Distrikts an ihrem Gedeihen lebendiges Interesse nehmen und dasselbe durch Einwirkung auf die Lehrlinge und die Gewerbsgenossen zu fördern suchen. — in welcher Weise könnten Staat und Gemeinde dafür wirksam sein, daß die Gewerbevereine des Orts und der Provinz, die Zünfte und sonstigen gewerblichen Verbände mit den Fortbildungsschulen in nähere Verbindung gebracht würden?

Das Referat über die einzelnen Nummern der Tagesordnung wurde von dem Geheimen Regierungsrath Dr. Wehrenpfennig, zugleich in Vertretung des erkrankten anderen Referenten für das technische Unterrichtsweesen, des Geheimen Ober-Regierungsraths Lüders, erstattet.

In dem Bericht ad I. wurde dargelegt, was zur Ausführung des Zirkularerlasses des Ministers für Handel zc. vom 1. November 1878 bisher in Gemeinschaft mit den beteiligten Städten geschehen sei, und wie diejenigen Gewerbeschulen, bei denen eine Entwicklung zu einem 9jährigen Kursus, zum Theil unter Anlehnung an Fachschulen, habe zugelassen werden können, in ihrer Organisation und ihrem Lehrplan dahin umgestaltet seien, daß ihr Schwerpunkt zwar auch in Zukunft in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern und im Zeichnen ruhe, daß aber auch das Sprachlich-historische daneben eingehend gepflegt und den Schulen der Charakter höherer allgemeiner Bildungsanstalten gesichert werde. Zu diesem Zwecke seien sie auch der Aufsicht der Provinzial-Schulkollegien unterstellt; die Einrichtung einer besonderen Inspektion ihres Zeichenunterrichts sei in Erwägung gezogen.

Zu dem Bericht ad II wurde ausgeführt, welche Schritte die Staatsregierung seit dem Zirkularerlaß vom 26. Februar 1877 zur Förderung der Baugewerkschulen gethan habe. Ihr Gesichtspunkt sei dabei, die Anstalten über die Provinzen angemessen zu vertheilen. Am meisten Schwierigkeiten mache es, bei den Anforderungen, welche an die Städte in Bezug auf Schulgebäude und Kostenvertheilung gestellt werden müßten, in den östlichen Provinzen die nöthige Zahl von Anstalten ins Leben zu rufen. Indes ergab der Bericht, daß man sich dem Ziel allmählich näherte. Als Aufgabe der Anstalten wird betrachtet, daß der Schüler bei seinem Abgange mit denjenigen Kenntnissen und Fertigkeiten ausgerüstet sein soll, die zur selbstständigen Ausführung der auf dem platten Lande und in den Städten ganz allgemein vorkommenden Bauten nöthig sind. Die Ausarbeitung von Prüfungsreglements wird vorbereitet, und werden dieselben auch als Maßstab dienen können, um die Leistungen der Privatschulen daran zu kontrolliren. Der Bericht ging dann weiter zu den Fachschulen für Maschinentechnik und für Metallindustrie über, berührte die Webeschulen und was neuerdings zu deren Hebung an einzelnen Zentren der Textilindustrie eingeleitet ist, sowie die keramischen und sonstigen Kunstgewerblichen Anstalten. Hiermit verknüpfte sich die Frage der Lehrwerkstätte, und es wurde ausgeführt, daß nicht die Meinung bestehe, daß die Werkstätte durch die Lehrwerkstätte zu ersetzen sei, sondern, daß man nur beabsichtige, die letztere im beschränkten Maße für die mechanische Technik, die Weberei und das Kunstgewerbe in Anwendung zu bringen.

Die mündlichen Berichte ad I und II, welche schriftlich fixirt und den Mitgliedern zugestellt werden sollen, gaben Anlaß zu Anfragen, welche sich auf die Verhältnisse einzelner Anstalten bezogen.

Auch wurden von einem Mitglied Anträge, betreffend die Inspektion des Zeichenunterrichts an Gewerbe- und Fachschulen,

die Prüfungsreglements für Baugewerkschulen, sowie die von den technischen Hochschulen an die bei ihnen eintretenden Studierenden in Betreff der Uebung im Zeichnen zu stellenden Anforderungen, eingebracht und zu Protokoll gegeben, die Berathung darüber jedoch für eine der nächsten Sitzungen vorbehalten.

Eine eingehende Diskussion fand über die an das gewerbliche Fortbildungsschulwesen geknüpften Fragen statt. Zur Einleitung wurde eine Uebersicht über die zur Förderung der Fortbildungsschulen in Preußen seit 1844 gemachten Versuche gegeben, dann ein Blick auf die süddeutschen und mitteldeutschen Staaten und ihre Gesetzgebung geworfen und hervorgehoben, daß die gewerbliche Fortbildungsschule im Unterschied von der alten Sonntagschule und allgemeinen Fortbildungsschule auf Freiwilligkeit beruht habe und in Württemberg, wo sie am meisten aufgeblüht sei, noch durchgängig beruhe. Die allgemeine Fortbildungsschule scheide aus der Berathung der Kommission aus und somit auch die Frage, ob ihre obligatorische Durchführung durch Gesetz in Preußen zur Zeit rathsam und möglich sei.

Was die gewerbliche Fortbildungsschule betreffe, so habe die Gewerbeordnung vom 21. Juli 1869 in den §§ 106 und 142 es der Gemeinde überlassen, obligatorische Fortbildungsschulen zu errichten, und so lange die Arbeits- und Lehrherren nur verpflichtet waren, zum Besuch solcher obligatorischen Schulen ihren Lehrlingen die erforderliche Zeit zu gewähren, sei es naturgemäß gewesen, daß der Staat der Regel nach auch nur diese Schulen unterstützte habe. Durch das Reichsgesetz vom 17. Juli 1878 sei aber hierin infomeren eine Aenderung eingetreten, als die Verpflichtung des Lehrherren, die erforderliche Zeit zum Besuch zu gewähren, sich jetzt auf jede von der Gemeindebehörde oder vom Staat als Fortbildungsschule anerkannte Anstalt erstreckte. Folglich sei jetzt Anlaß gegeben, die Frage neu zu untersuchen. Die weitere Berathung ergab, daß die Kommission sich mit allen gegen 3 Stimmen dafür entschied, eine einseitige Begünstigung der obligatorischen Form der Fortbildungsschule bei Gewährung von Zuschüssen nicht anzurathen.

Die übrigen aufgestellten Fragen wurden einmüthig oder fast einmüthig in dem Sinne beantwortet, daß die gewerbliche Fortbildungsschule der Regel nach den Schüler nicht über 8 Stunden beanspruchen könne, daß als Hauptgegenstand der Regel nach das Zeichnen zu betrachten sei und daß bei der Kürze der verfügbaren Zeit die Beschränkung auf die unentbehrlichsten Lehrgegenstände, und zwar auf die für den künftigen Beruf nothwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten geboten sei. Bei der letzten, die Beteiligung der gewerblichen Vereine, Verbände, Zünfte u. s. w. betreffenden Frage wurde Bezug genommen auf den Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 4. Januar 1879, auf die Ordnung der Verhältnisse in Osnabrück, die Bildung einer Gewerbe-Deputation in Berlin und die Leistungen des Central-Gewerbevereins in Nassau für das dortige Fortbildungsschulwesen.

Allgemein wurde anerkannt, daß daher die nähere Beziehung der gedachten Verbände zu den Fortbildungsschulen sehr wünschenswerth sei, daß aber bei der Vielgestaltigkeit der gewerblichen Vereine, und da sich noch nicht übersehen ließe, in wie weit die Zünfte sich lebenskräftig und leistungsfähig entwickeln würden, sich zur Zeit über die Art und Weise der Mitwirkung der gedachten Verbände bei den Fortbildungsschulen Vorschläge, welche

für alle Verhältnisse als zweckmäßig sich erweisen würden, noch nicht machen ließen. — Die Berathungen der Konferenz schlossen um 3 Uhr.

Deutschland.

C. Berlin, 24. Februar. [Zur Militärnovelle. Die kirchenpolitische Unterhandlung. Ein Märchen.] Der Präsident des Reichstags hat seine ursprüngliche Absicht, die erste Lesung der Militärnovelle auf Donnerstag anzusetzen, infolge des Widerspruchs der liberalen Parteien und, wie es heißt, auch des Zentrums, aufgegeben; die erste Lesung wird am Montag stattfinden. Ob dabei so wichtige Aufklärungen der Regierung über die Lage der auswärtigen Politik zu erwarten sind, wie manche Zeitungen annehmen, wird in Reichstagskreisen jetzt vielfach bezweifelt; daß irgend etwas Bedeutames vom Regierungstisch aus nicht gesagt wird, wenn Fürst Bismarck auch Montag noch am Erscheinen verhindert sein sollte, gilt sogar als sicher; von dem Vizekanzler Grafen Stolberg erwartet man nichts derartiges. Aber auch für den Fall, daß der Reichskanzler selbst erscheinen könnte, wird, und wohl mit Recht, von hervorragenden Mitgliedern des Reichstags bezweifelt, daß er sich auf Mittheilungen einlassen sollte, welche wirklich „mehr Licht“ über die Beziehungen zu den großen Nachbarstaaten verbreiten könnten. Eine solche Rede, so sagt man wohl mit Recht, könnte nur dann gehalten werden, wenn eine Klärung der Verhältnisse, sei es in unbedingtem feindlichem sei es in kriegerischem Sinne, vorher erfolgt wäre, und das ist nicht anzunehmen. Die Spannung auf die sogenannten Aufklärungen des Reichskanzlers ist hauptsächlich durch das offizielle Säbelraseln herbeigeführt, dessen geringe Bedeutung aber heute Abend dadurch konstatiert wird, daß die „Nordd. Allg. Zeitung“ ihren gestrigen, gegen Rußland gerichteten, ganz haltlosen Artikel heute selbst widerlegen muß. Bemerkenswerth ist, wie wenig Spezielles bis jetzt über die Stellung der Parteien zur Militärnovelle verlautet. Trotz der Mittheilungen in den Zeitungen, wonach die unveränderte Annahme der Novelle gesichert sein soll, ist es in den Fraktionen des Reichstags bisher zu irgend einer entscheidenden Berathung darüber noch gar nicht gekommen, vielmehr wird unverkennbar Zurückhaltung geübt. Selbst die „Germania“ konnte gestern Abend nur eine immerhin etwas unsichere, verlausulirte Erwartung des Inhalts aussprechen, daß die Zentrumsfraktion sich „wohl“ ablehnend gegen das Gesetz verhalten werde. Was die Nationalliberalen betrifft, so ist es positiv, daß von hervorragenden Mitgliedern Widerstand gegen die Bewilligung eines neuen Septennats geleistet werden wird. Auch das Verlangen wird unter ihnen laut, daß als Kompensation für die erhöhte Aushebung, die zu bewilligen man allerdings durchweg bereit ist, eine Verkürzung der Dienstzeit, wenn auch nicht gesetzlich, so doch faktisch erfolge. — Im Allgemeinen ist man mit Recht gegen alle Nachrichten liberaler Blätter aus Rom über den Stand der kirchenpolitischen Verhandlungen sehr mißtrauisch, einmal weil sie zu oft schon Tartarennachrichten enthalten haben, und ferner, weil es gar zu unwahrscheinlich ist, daß die Korrespondenten deutscher liberaler Zeitungen in die Geheimnisse des Vatikans eingeweiht sein sollten. Trotzdem hat die neueste Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus Rom, wonach die Grund-

Hans von Bülow.

Unsere Konzertsaison scheint allmählich doch noch einigermaßen in Gang zu kommen. Von einer Nachblüthe kann dieses Jahr eigentlich gar nicht die Rede sein, sondern nur von einem endlichen Durchbruche.

Nachdem Maurice Degenmont als jüngste jugendliche Konzert-Erscheinung von Renommée wenigstens einen Theil des hiesigen musikalischen Publikums um sich versammelt hat, steht uns demnächst ein Genuß von hoher Bedeutung bevor, der, auf einen alten befestigten Namen von europäischem Klang fußend, eben bei seiner Bedeutung zugleich auch die sichere Gewähr der vollen Empfänglichkeit seitens aller musikalisch organisirten Ansassen unserer Stadt in sich birgt und diesem kurzen Hinweis alle und jeden weiteren Beleg erspart.

Hans von Bülow, der königl. bairische Hof-Kapellmeister und derzeitige Intendant der herzoglich meiningischen Hofkapelle, wird am 9. März in unserer Stadt konzertiren.

Alle haben von ihm gehört oder gelesen, den Meisten ist er bekannt, Vielen wohl noch erinnerlich von seinem letzten Konzerte her, das er Anfangs der siebziger Jahre im hiesigen Bazar-Saale gab.

Hatten wir letzten Winter Gelegenheit, Rubinstein zu hören, so bringt uns diese Saison Bülow und mit ihm den Einzigen, den die Kritik Jenem an die Seite stellt.

Doppelt interessant, nicht um über die Prioritäten zu spekuliren, sondern um sich der Thatsache zu freuen, zweier gewaltiger Meister der Kunst theilhaftig geworden zu sein. th.

Das Zieten-Husaren-Regiment.

Als der König Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1729 seinen Schwiegersohn, den Markgrafen von Bayreuth (hatte die bekannte Wilhelmine, Friedrichs des Großen Lieblingschwester zur Frau + 1758) mit einem Besuche beehrte, schickte ihm dieser das Corps seiner Leibhusaren als Ehren-Eskorte entgegen. Das waren schlank Gestalten, gewandte Reiter und sie hatten ein echt martialisches Ansehen. Der geschmackvolle Anzug stand ihnen vortreflich und dem Soldatenkönig gefielen diese ewig munter und schneidig reitenden Gefellen so sehr, daß ihm der Markgraf dieselben als Geschenk anbot, das freudig angenommen wurde.

Aus diesen Leuten, die durch Angeworbene in Ungarn, ausgesuchten Leuten der bereits im Jahre 1721 errichteten beiden Husaren-Kompagnien in Preußen, sowie einige schöne Grenadiere

verstärkt wurden, errichtete König Friedrich Wilhelm I. 1730 eine Leibhusaren-Kompagnie in der Stärke von 3 Offizieren, 6 Unteroffizieren, 1 Trompeter, 1 Fahnenhändler und 60 Husaren; es ist diese Kompagnie als der Stamm des heutigen Zieten-Husaren-Regiments anzusehen.

Der Monarch sprach dabei aus: „Dieses Corps Husaren errichte ich vor mir selber.“ Als Uniform erhielten sie weiße Dolmans und Pelz mit gelben Schnüren, weiße Schritasche und Filzmützen; ihr erster Kommandeur wurde Oberst v. Brendendorff durch Patent vom 8. Oktober 1730. Als Lieutenant stand bei diesem Corps Joachim Hans von Zieten, der später so berühmte Feldherr.

Als der König im nächsten Jahre (1731) eine zweite Kompagnie errichtete, ward Zieten zum Rittmeister und Chef derselben ernannt. Im Jahre 1733 kam noch eine dritte Kompagnie hinzu und wurden die drei nun vorhandenen Kompagnien zu Eskadrons komplettirt, die „Königliche Leibhusaren“ hießen und in die Armee einverleibt wurden, während sie bis dahin eine königliche Haus-truppe gewesen waren. Auch die Uniform wurde geändert. Die Farbe der Dolmans wurde roth, die der Pelze blau, mit 18 weißen (resp. goldenen) Schnüren verziert.

Die ersten Kriegserfahrungen machten die Husaren 1735 am Rhein unter Zieten, welchen der König mit 120 Pferden (halb Leibhusaren, halb Preussische) nach dort gesandt hatte. Zieten wurde ein gelehriger Schüler des österreichischen Generals Bocronoy, und Letzterer sollte schon nach einigen Jahren bittere Erfahrungen machen, denn in dem Schüler sollte er seinen Meister finden, wie wir im Jahre 1741 sehen werden.

Da die Husaren sich in der ziemlich unbedeutenden Campagne durch List, Gewandtheit und Bravour ausgezeichnet hatten, so wurde Zieten 1736 zum Major ernannt.

Zu Anfang des ersten schlesischen Krieges hatten die Husaren wenig Gelegenheit sich auszuzeichnen; dahingegen vollführte Zieten im Jahre 1741 bei Rothschloß einen brillanten Coup gegen seinen früheren Lehrer, den General Bocronoy, aus, mit knapper Noth entging dieser der Gefangenschaft.

Durch A. R.-D. vom 24. Juli 1741 vereinigte Zieten die 3 preussischen Schwadronen nebst 3 Leibhusaren-Schwadronen zu einem Regiment.

Schon im nächsten Jahre wurde der Etat von sechs auf zehn Schwadronen erhöht.

Im zweiten schlesischen Kriege nahm das Regiment mit seinem tüchtigen Chef an dem Siege von Hohenfriedberg Theil,

zeichnete sich aber besonders in dem Treffen bei Katholisch Hengersdorf (1744) aus. Sämmtliche Kanonen, Standarten und Pauken fielen den Siegern in die Hände. Seit jener Zeit führt das Regiment bei ihrer Musik 2 Pauken zum ewigen Andenken an den ruhmreichen Tag.

Das Regiment kehrte nach geschlossenem Frieden in seine alte Garnison Berlin zurück; das 2. Bataillon erhielt Parchim, Plauen und Lübe zur Garnison. Das 1. Bataillon lag in der Alexanderstraße, wo sich bis vor einigen Jahren die Garde-Dragoner befanden und wo augenblicklich eine Abtheilung der Garde-Artillerie in den Stallungen und Kasernen untergebracht ist. Man beobachtete die Husaren-Embleme am Eingangs-Thor. Erst seit dem Jahre 1812 hat das Regiment Berlin als Garnisonort verloren.

Im siebenjährigen Kriege kam das Regiment zu einer staunenerregenden Thätigkeit und erwarb sich unverwundliche Lorbeeren. Von der Einschließung von Pirna bis zur Belagerung von Schweidnitz haben sich die Husaren rühmlichst hervorgethan. Die Zieten-Husaren hatten bei Prag mit zehn Schwadronen Dragoner und den schwarzen Husaren v. Ruetsch sowie denen von Warney durch die schon siegende feindliche Kavallerie die Bahn zum Siege gebrochen. Ihnen und ihren Siegesgenossen ward bei Kollin das Schlachtfeld nicht genommen, auch war bei Breslau der Sieg auf ihrer Seite. Auf dem Wege zum unergreiflichen Siege bei Leuthen brachen sie erst Lorbeeren bei Neumarkt, darauf während der Schlacht und nachher, als sie den Feind verfolgten und mit ihren Heldenbrüdern aus Schlesien trieben. So stifteten sie sich bei Zornsdorf einen gefürchteten Namen, machten sich bei Hochkirch unentbehrlich und retteten bei Kunersdorf ihren König vom Tode oder vor der Gefangenschaft. Bei Miednitz entdeckten sie den Feind und standen darauf mit Friedrichs Siegern auf seinen Trophäen. Noch größer aber ward ihr Ruhm bei Torgau, wo sie unter des Königs Augen den Oesterreichern mannhafsten Widerstand leisteten und die Zurückweichenden standhaft deckten, indem sich die schneidigen Reiter auf eine vorgehende feindliche Infanterie-Kolonnie warfen, sie zum Stehen brachten, ja sogar in die Flucht trieben und schließlich griff das Regiment ein Kürassier-Geschwader an und warf dasselbe über den Haufen. Männer wie: Seelen, Möhring, Samogny, Lenz, Belten, Brittritz, Hund, Köhler und l'Etoca waren würdige Schüler vom alten Zieten und dort wo sich die Husaren zeigten, flöhten sie Furcht und Schrecken ein, sie wußten zu siegen aber auch zu sterben.

linie für einen Friedensschluß vermittelt einer Abänderung der Maigesetze gewonnen sein soll, einigen Glauben gefunden, und zwar, weil sie mit der in gut unterrichteten Kreisen bereits seit einiger Zeit verbreiteten Ansicht übereinstimmt, daß ein definitives Einschwenken der Zentrumsparthei in eine Regierungsmajorität gerade jetzt keineswegs so unwahrscheinlich ist, wie manche liberale Blätter wegen der Erwählung des Herrn Ackermann zum Vizepräsidenten und ähnlicher, wenig bedeutender Vorgänge annehmen wollten. Zu den Voraussetzungen einer solchen Verständigung wird allerdings gehören, daß die preussische Hierarchie sich zu einem ähnlichen Schritt thatsächlicher Anerkennung der Staatsgesetze entschliesse, wie der Bischofverweiser von Freiburg ihn der badischen Staatsgewalt gegenüber gethan hat. Man hält das auch keineswegs für unwahrscheinlich. Im Uebrigen verweisen wir auf das, was gestern an dieser Stelle über die Wieder- aufnahme des Tabaksmonopols gesagt worden ist: kirchenpolitischer Ausgleich und Zustimmung des Zentrums oder doch des größten Theils desselben zu diesem Plane dürften in untrennbarem Zusammenhang stehen. Gründe, der Situation, welche sich dadurch herausbilden würde, den Charakter eines „Handels“ zu bestreiten, wird Herr Windthorst schon auffinden. — In der hiesigen Presse wird eine Mittheilung des „Manchester Guardian“ erwähnt, wonach dieses englische Blatt einen Beweis für die baldige Wiederannäherung des Fürsten Bismarck an die Nationalliberalen darin findet, daß Herr Lasker einem Freunde in England geschrieben habe, demnächst werde ein Mitglied seiner Partei das Mandat zum Abgeordnetenhaus niederlegen, damit Herr Lasker in dasselbe gewählt werde und unter der veränderten Konstellation sowohl im Abgeordnetenhaus als im Reichstag als Führer seiner Parteigenossen auftreten könne. Die Idee, daß die Uebernahme der Führerschaft der Nationalliberalen gerade durch Herrn Lasker die natürliche Konsequenz einer Wiederannäherung des Reichskanzlers an diese Partei sei, zeigt schon, wie ausgezeichnet das englische Blatt über deutsche politische Verhältnisse unterrichtet ist. Herr Lasker, dem die Mittheilung heute im Reichstage gezeigt wurde, versicherte, daß er überhaupt seit längerer Zeit mit keinem Freunde in England korrespondirt habe.

[Die preussischen Konsols in London. Die Militärgesetz-Novelle.] Offiziös wird geschrieben: Das „Berliner Tageblatt“ theilt mit, die Notirung der preussischen Konsols an der londoner Fondsbörse sei abgelehnt unter dem Vorwande, daß in London eine Zahlstelle für die Kupons fehle, welche die erforderlichen neuen Talons ausgeben. Weiter meldet das Blatt, um die Errichtung einer solchen Zahlstelle habe man sich seitens mehrerer berliner Bankhäuser bei dem preussischen Finanzminister gegen Ende v. J. vielfach bemüht. Die Zumuthung solle jedoch zurückgewiesen, aber dennoch der Versuch gemacht worden sein, mit Unterstützung der frankfurter Firma Rothschild die Konsols in den Verkehr der londoner Börse zu bringen. Das „Tageblatt“ findet schließlich, daß die Ablehnung der Notirung in London ein eigenthümliches Licht auf den dortigen Börsenvorstand werfe, namentlich auf die londoner Firma Rothschild, welche die Ablehnung besonders veranlaßt haben sollte, und zwar weil ihr die gebräuchlichste Zahlstelle in London von der Finanzverwaltung nicht zugestanden worden sei. Wie ich höre, scheint die Ablehnung einer Kuponszahlstelle in London seitens des Finanzministeriums in der That erfolgt zu sein, und es dürfte dabei wohl sein Bemühen haben. Man scheint in Berlin nicht der Meinung zu sein, daß die mit dieser Zahlstelle verbundenen Spekulationen, welche vorzugsweise dem Vortheil der Agenten dienen dürfte, auf die Verantwortlichkeit der Finanzverwaltung zu nehmen sein würden, der man sie schließlich wohl zur Last legen dürfte. Wenn das „Tageblatt“ dagegen meint, daß die londoner Firma Rothschild die amtliche Notirung der preussischen Konsols

auf der Londoner Börse deshalb verhindert habe, weil von der preussischen Finanzverwaltung keine Zahlstelle in London zugestanden sei, so wird man immerhin annehmen können, daß andere große Bankfirmen, wenn sie ein Interesse zur Sache haben sollten, in der Lage sein würden, das den preussischen Konsols gewonnene Terrain trotz des Mangels der amtlichen Notirung festzuhalten. — Die „Vossische Zeitung“ bringt folgende Auslassung: „Gegen die Militärgesetzvorlage läßt sich besonders eine Aeußerung des Generalmajors von Voigts-Rheek anführen. Nachdem der Abg. v. Schorlemer-Alt in der Reichstags-sitzung vom 11. Januar 1875 gelegentlich der Berathung des Landsturmgesetzes gesagt hatte: die Nachbarn müssen uns nothgedrungen auf dem Wege, welchen wir einschlagen, folgen und die Folge wird sein, daß Europa in Waffen starrt u. s. w., erklärte Herr von Voigts-Rheek feierlich vor dem ganzen Lande: Meine Herren, wir thun den letzten Schritt!“ — Danach soll also der General-Major von Voigts-Rheek Namens der Regierung erklärt haben, daß mit der Landsturm-Vorlage der letzte Schritt in der Organisation der Armee geschehen sei. Nach dem stenographischen Bericht hat aber Herr von Voigts-Rheek eine solche Aeußerung durchaus nicht gethan, vielmehr erklärte er wörtlich: „Meine Herren, wir thun als die Letzten diesen Schritt.“ Hierauf führte der General den Beweis, das England mit seiner Wiltz, Frankreich mit seiner Territorialarmee, Rußland mit seiner neuen Landwehr und in der Formation zur Aufnahme aller wehrfähigen Mannschaften voraus wären und wir lediglich nachholen, was die anderen Großmächte bereits erreicht hätten.

[Parlamentarisches.] Im Reichstage sind die Dispositionen, wie man hört, vorläufig so getroffen, daß der Donnerstag für die Budgetkommission und die Fraktionen frei bleiben soll, während am Freitag die Interpellation Stumm wegen der Arbeitermoralenfassung zur Verhandlung kommen würde. Ob auch der Sonnabend frei bleibt, ist noch unbestimmt. Am Montag nächster Woche soll dann das Militärgesetz auf die Tagesordnung kommen; nach Abschluß der Generaldiskussion über dasselbe folgt die Debatte über das Verfassungsänderungsgesetz. Das Präsidium hatte ursprünglich die Absicht, das Militärgesetz noch in der laufenden Woche zur Diskussion zu stellen; Angesichts der dringenden Wünsche verschiedener Fraktionen aber, welche die wichtige Vorlage noch nicht haben beraten können, ist von diesem Vorhaben Abstand genommen. — Die Abgg. v. Bernuth und Drever haben im Reichstage folgende Interpellation eingebracht: „Darf der Reichstag jedenfalls in der jetzigen Session der Vorlegung des lange verheißenen Gesetzes betreffend die Regelung der Ansprüche der Hinterbliebenen der Reichsbeamten entgegengehen?“ — Befürchtlich ist es das Verdienst des Abg. v. Bernuth, diese wichtige Angelegenheit immer aufs Neue ange-regt zu haben. Aus mehrfachen offiziellen Andeutungen war zu schließen, daß die Regelung der bedeutsamen Frage noch ziemlich langwierige Studien zu durchlaufen hat, ehe sie an den Reichstag kommen kann. Um so wünschenswerther ist es, darüber Klarheit zu empfangen und um so nöthiger, auf eine Beschleunigung zu dringen. — Die vorjährige Zollreform wird in der gegenwärtigen Reichstags-session nicht ohne Nach-spiel bleiben. Wenigstens die Petitionskommission wird sich mit zahl-reichen Forderungen von Zollerhöhungen zu beschäftigen haben. Eine beträchtliche Reihe derartiger Eingaben liegt bereits vor. Auch der vorigen Jahr wiederholt, aber freilich mit geringer Majorität abge-wendete Ausfuhrzoll auf Lumpen erscheint wieder auf dem Plane. — Dem Reichstag ist die herkömmliche Ueberlicht der vom Bun-desrath gefaßten Entschlüsse auf Beschlüsse des Reichstags zugegangen. Wir entnehmen derselben die folgenden Mit-theilungen: Auf das Gesuch, betreffend eine Ermäßigung der Gebüh- ren für Nachnahmeseudungen wird erwidert: Bei den bezüglich der Ermäßigung der Gebühren für Postnachnahmeseudungen stattgehabten Erwägungen hat sich ergeben, daß eine solche Maßregel eine gewisse Rückwirkung auf die Gebühren für andere Postversendungsgegenstände ausüben würde. Hierüber sind Vorberathungen gepflogen und im An-schluß daran Ermittlungen eingeleitet worden. Erst nach Beendigung derselben kann die weitere Erörterung des Gegenstandes stattfinden. Auf ein Gesuch, betreffend die Sonntagsruhe der Post- und Tele-graphenbeamten wird erwidert: Die kaiserl. Oberpostdirektionen sind seitens der obersten Post- und Telegraphenverwaltung von Neuem ver-anlaßt worden, unter Beachtung der allgemeinen Dienstvorschriften und unter Berücksichtigung der Bedürfnisse des Verkehrs Einrichtungen dahin zu treffen, daß durch Beschränkung und zweckmäßige Vertheilung der Dienstgeschäfte den Beamten und Unterbeamten die entsprechende Sonn-

tagsruhe bezw. die nothwendige Zeit zur Sonntagsfeier in weiterer Umfange als bisher zu Theil werde. Auf ein Gesuch um baldmög- liche Regelung des Versicherungswesens im Wege der Reichsgesetz- gebung wird erwidert: Die Bundesregierungen sind ersucht worden, über das Bedürfnis und über die Modalitäten einer reichsgesetzlichen Regelung des Versicherungswesens sich zu äußern. Die Aeußerungen liegen erst theilweise vor. Betreffs des Uebereinkommens zwischen dem deutschen Reich und Großbritannien über das Eintreten des deutschen Reichs an Stelle Preußens in den Vertrag vom 20. Dezember 1841 wegen Unterdrückung des Handels mit afrikanischen Negern wird mit- getheilt: Nachdem das Uebereinkommen die Zustimmung des Reichs- tags gefunden hatte, sind die erforderlichen Einleitungen getroffen wor- den, um die laut Artikel III. des Uebereinkommens erforderliche Zu- stimmung von Oesterreich-Ungarn und Rußland in urkundlicher Form zu beschaffen. Diese Zustimmungserklärungen sind einge- gangen und der in London erfolgende Austausch der Ratifikationen steht unmittelbar bevor. Betreffs des Freundschaftsvertrags zwischen dem deutschen Reich und den Samoainseln wird mitgetheilt: Der Freundschaftsvertrag zwischen dem deutschen Reich und Samoa vom 24. Ja- nuar 1879 ist nach erfolgter Genehmigung durch den Reichstag unter dem 25. Juni 1879 von Sr. Majestät dem Kaiser ratifizirt worden. Die Samoanische de facto - Regierung (Taimua und Faipule), mit welcher der Vertrag abgeschlossen worden war, hatte denselben bereits am 25. Januar 1879 ratifizirt, und war der Vertrag gemäß Artikel XII. sofort in Kraft getreten. Nachdem im Sommer 1879 König Malietoa zur Herrschaft gelangt war, ertheilte derselbe mittelst Schrei- bens an den kaiserlichen Konsul in Apia vom 11. August 1879 die Zusage, auch seinerseits den Vertrag zu ratifiziren und die betreffende Urkunde in den unter europäischen Staaten üblichen Formen gegen die deutsche Ratifikationsurkunde i. Z. auszuwechseln. Der neue kaiserliche Berufskonsul, Kapitain zur See Zembusch, ist zu Anfang November 1879 mit der deutschen Ratifikationsurkunde in Apia eingetroffen, und nachdem die Regierung des Königs Malietoa kürzlich auf Grund erzielter Einvernehmens zwischen Deutschland, Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika anerkannt worden ist, darf angenom- men werden, daß der Ratifikationsaustausch inzwischen stattgefunden hat; doch ist die Nachricht darüber noch zu erwarten. Auf die Reso- lution: „den Reichskanzler zu eruchen, Ermittlungen über die Frage zu veranlassen, ob das zwischen der Siegessäule und der Altenbrücke belegene Terrain (der sogenannte Kleine Königsplatz) sich zur Baustelle für das zu errichtende Reichstagsgebäude eignet, sowie darüber, ob und unter welchen Bedingungen dieser Platz zu erwerben sein würde, und dem Reichstag in der nächsten Session das Ergebnis dieser Er- mittlungen mitzutheilen,“ wird erwidert: Dem Reichstage wird vor- ausichtlich im Laufe der gegenwärtigen Session eine auf diesen Gegen- stand bezügliche Vorlage zugehen. Auf das Gesuch, den Entwurf einer Novelle zu dem Gesetz betreffend die privatrechtliche Stellung der Ge- werbs- und Wirtschaftsgenossenschaften mit thunlichster Beschleunigung ausarbeiten zu lassen, wird erwidert: Die hierauf bezüglichen Vorar- beiten sind in Angriff genommen. Betreffs einer Resolution über eine einseitige Beglaubigung des Rauminhalts der Biergefäße wird erwid- ert: Die auf den Gegenstand bezüglichen Verhandlungen sind noch im Gange. Auf ein Gesuch um Revision der Bestimmungen wegen der Annahme, Anstellung und Beförderung der Annäherer für den Telegra- phendienst wird erwidert: In Betreff der Beförderung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden durch Militärannäherer ist eine allgemeine Regelung in Aussicht genommen. Auf eine Resolution betreffend Abänderung der Gewerbeordnung in Bezug auf die Wandellager und Waarenauktionen wird geant- wortet: Zur thunlichsten Befreiung der in Betreff der Wandellager und Waarenauktionen hervorgetretenen Mißstände und Zweifel hat der Bundesrath durch Beschluß vom 27. März 1879, vorbehaltlich einer Revision des Titel III. der Gewerbeordnung, einige Gesichtspunkte festgestellt, welche für die polizeiliche und steuerliche Behandlung des Wandelagerverkehrs in allen Bundesstaaten maßgebend sein sollen. Entsprechende Anordnungen sind darauf von den Bundesregierungen getroffen. Die Vorarbeiten für eine Revision des Titel III. der Ge- werbeordnung sind dem Abschlusse nahe. Auf die Resolution um thun- lichste Beschleunigung bei Vorlegung eines Gesetzesentwurfs, in welchem die Vollstreckung der Freiheitsstrafen in Ansehung der Gefängnis- einrichtung, der Verpflegung und Behandlung der Sträflinge gleichmäßig für das deutsche Reich geregelt wird, wird erwidert, daß ein solcher Gesetzesentwurf dem Bundesrath vorgelegt ist. Ferner wird mitgetheilt,

An den Feldzügen am Rhein nahm das Regiment ruhm- vollen Antheil und zeigte in den Jahren 1792, 93 und 94, daß noch in ihm der alte preussische Reitergeist lebte. Von der Katastrophe im Jahre 1806 blieb der Truppen- theil nicht verschont; er gerieth unter Blücher in Folge der Kapi- tulation von Ratkoni in feindliche Gefangenschaft. Mehrere hundert Husaren entkamen nach Preußen, wohin die Depot- Eskadron sich ebenfalls gerettet hatte und auch die Re- monten unter dem kühnen und gewandten Lieutenant v. Sohr eingetroffen waren. Noch vor Abschluß des Jahres 1806 konnten geschlossene Abtheilungen des Regiments wieder auftreten, von einer wirklichen Auflösung kann somit also auch nicht die Rede sein. Es wurden zuerst zwei Eskadrons formirt, später kamen noch zwei hinzu, so daß im Ganzen vier, anstatt wie vordem zehn, kompletirt wurden. Der Truppentheil erhielt bei der Reorganisation den Namen: Erstes Brandenburgisches Husaren-Regiment, die jetzige Bezeichnung „Zieten Husaren“ ward demselben erst durch A. R. D. vom Jahre 1861 zu Theil. Den Feldzug 1812 machten zwei Schwadronen mit, sie wur- den fast gänzlich vernichtet. Im Großen und Ganzen war der Kavallerie wenig Gele- genheit gegeben, sich in den Kämpfen 1813/14 und 15 auszu- zeichnen; aber unsere Husaren unter ihrem tüchtigen Komman- deur, dem Major v. Sohr, können mit Stolz auf jene Tage zurückblicken, wir erinnern nur an „Möckern“, wo Sohr mit seinen Schwadronen den Sieg erzwang. Der rechte Arm ward ihm zerschmettert und mit dem Säbel in der Linken stürzt er sich abermals mit seinen Braven auf den Gegner und treibt ihn zurück. Sagte doch der alte Hegerimm Dorf nach der Schlacht zum schwerverwundeten Sohr: „Ihnen allein habe ich den Sieg des heutigen Tages zu danken, und ich werde es Ihnen und Ihrem braven Regiment nie vergessen.“ Dabei gab er dem Major die Hand und drückte sie herzlich. Das war von Seiten des General York eine Auszeichnung der allerersten Art. Und auf dem Wege nach Paris, den sich die Preußen fast ganz allein bahnen mußten, da finden wir immer voran unsere Husaren unter dem kühnen Kaskeler und wie heldenmüthig fochten sie in Verbindung mit dem Leib - Grenadier - Regiment bei Chateau Thierry unter dem löwenmüthigen General Horn! Laon, Paris! Namen, die mit unvergeßlichen Lettern in den Annalen der Geschichte des Regiments verzeichnet sind. Auch im Jahre 1815 erkämpft das Regiment sich neue Lorberer! Von

Bellealliance stürmt's nach Gemblaux und erobert drei Geschütze und dann geht's abermals nach Paris, wo es am Schlusse der Campagne bei seinem kühnen Vordringen über Versailles nach Orleans zu fast gänzlich aufgerieben wurde. Und in der neuesten Zeit, vom Jahre 1864 bis 1870/71, wo nur ein Schuß fiel, da finden wir auch unsere Zieten-Husa- ren! Bei Mifunde und Alsen, dem blutigen Kavallerie-Kampfe bei Königgrätz, an dem unvergeßlichen Tage bei Mars la Tour oder Bionville, bei Orleans und vor le Mans finden wir unsere „Helden“ und wie sie sich geschlagen, das ist ja noch in aller Gedächtniß! Zum Schluß noch ein Wort über die Pauken und die Standarten. Das Regiment erhielt die bei Rath-Hennersdorf eroberten silbernen Pauken; an und für sich war diese Auszeichnung eine große, denn die leichte Kavallerie führt überhaupt keine Pauken, da sie zu ihren Pferden und ihrem Dienst nicht passen. Friedrich der Große suchte aber, wo es nur immer anging, den esprit de corps zu heben und zu fördern, in richtiger Erkenntniß, daß in ihm kein unrichtiger Faktor des Sieges liege. Allemal wenn das Regiment in den Krieg zog, deponirte es die Pauken mit angemessenen Feierlichkeiten im berliner Zeug- haus und so geschah es auch, als es im verhängnißvollen Jahre 1806 gegen die Franzosen zog. Dort verschwanden sie dann und lange hatte man keine Ahnung, wo sie hingekommen waren; der General-Lieutenant von Corsvandt, welcher 1809 zum Kommandeur des Regiments ernannt wurde, giebt in einem Schreiben vom 18. März 1821, an, daß er in Erfahrung gebracht: „Sie wären, nachdem 1806 Berlin von den Franzosen be- droht worden, aus dem dortigen Zeughause nach Spandau ge- bracht und von dem damaligen Kommandanten vor Uebergabe der Festung ins Wasser versenkt worden.“ Also auf dem stillen Grunde der Havel oder Spree ruhen die werthvollen Trophäen des Regiments, die beredten Zeugen des Ruhmes der alten Zieten-Husaren. Als der Truppentheil 1819 aus Frankreich zurückkehrte, wurden ihm ein Paar kupferne Pauken übersandt, die ihm aber als nicht passend für den Dienst der leichten Kavallerie durch eine A. C. D. vom 15. August 1821 wieder entzogen wurden. Am 23. November 1857 ward dem Regiment durch A. D. D. das Führen von silbernen Pauken fernerhin gestattet, und im Jahre 1874 endlich beschenkte der Prinz Friedrich Karl das Re- giment mit einem Paar außerordentlich kostbarer und kunstreich

gearbeiteter silberner Pauken, die wohl selbst die bei Rath-Henners- dorf erbeuteten weit in den Schatten stellen dürften. — Schon unter König Friedrich Wilhelm I. besaß das Regiment Standar- ten, und zwar waren dieselben blau mit orangefarbenem Zackenbesatz, weißem Mittelschild und goldener Malerei, die Stange blau mit rother Spiralkanelirung. Unter Friedrich dem Großen verlor der Truppentheil seine Standarten (1743), und zwar weil der große König diese Feldzeichen und ihre Bewachung für die Husarenwaffe für un- geeignet hielt. Die beiden dem Truppentheil bis dahin ge- hörende Standarten wurden im Zeughause zu Berlin aufbewahrt, bis sie 1806 in Spandau, wohin sie bei der Annäherung der Franzosen geschafft wurden, dasselbe Schicksal hatten, wie die bei Rath-Hennersdorf erbeuteten Pauken, d. h. spurlos ver- schwanden. Eine dieser Standarten fand sich später wieder und wurde abermals im Zeughause untergebracht. Die Nachforschun- gen des Prinzen Friedrich Karl konstatarren die Identität mit dem Feldzeichen des alten Regiments, jedoch ist diese dem Zeug- hause verblieben. In Montdidier am 25. Oktober 1815 wurde dem Regiment die jetzige Standarte verliehen. Das Ehrenzeichen hat zahlreiche Deforationen aufzuweisen. Für den Feldzug 1848/49 erhielt dasselbe mittelst A. C. D. vom 12. Januar 1861 schwarz-weiße Bänder mit Schwertern verliehen; zur ehrenden Erinnerung an den dänischen Feldzug sowie als Auszeichnung für die rühmliche Theilnahme an den stattgehabten Gefechten und an der Er- oberung der Insel Alsen empfing das Regiment durch A. C. D. vom 18. April 1865 das Band der für diesen Feldzug gestifteten Kriegsgedenkmünze mit Schwertern und des „Alsen- kreuzes“ für seine Standarte, wels' letztere Deforation kein an- deres Kavallerie-Regiment besitzt. Für die letzten Kampagnen endlich ward dem Truppentheil als Auszeichnung für den Feld- zug 1866 in Oesterreich das Band des für diesen Feldzug ge- stifteten Erinnerungs-kreuzes mit zwei aufrecht übereinanderstehen- den Schwertern für sein Feldzeichen verliehen und für die rühm- liche Theilnahme an dem französischen Feldzuge 1870/71 erhielt die Standarte das eiserne Kreuz an der Spitze. Jedenfalls wird dem braven Zieten-Husaren-Regiment bei der diesjährigen Feier von Sr. Majestät ein besonderes Standartenband zur Erinnerung seines 150jährigen Jubiläums verliehen werden. Adolph Leehn-Loir.

daß die Erneuerung der Vorlage, betreffend das Faustpfandrecht für Pfandbriefe und ähnliche Schuldverschreibungen, sowie des Gesekentwurfs, betreffend das Pfandrecht an Eisenbahnen, in der jetzt beginnenden Session bevorsteht, daß ein Gesekentwurf, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, dem Bundesrath vorliegt und dem Reichstag in Kürze zugehen wird, und daß nach Erlass dieses Gesetzes mit der Aufstellung einer Viehseuchenstatistik für das Reich vorgegangen werden soll, daß betreffs einer anderweitigen Regelung der Bestimmungen über die den Einzelstaaten zu vergütenden Zollerhebungs- und Verwaltungskosten statistische Ermittlungen dem Bundesrath vorgelegt worden sind, ein Beschluß desselben aber noch nicht gefaßt ist, und daß die Vorberatungen über einen Gesekentwurf, betreffend die Unterstützung der Familien der zum Dienste einberufenen Reserve-, Landwehr- und Landsturmmannschaften noch nicht abgeschlossen sind.

Der Kaiser empfing am Sonntag Nachmittag 1 Uhr das Reichstagspräsidium in besonderer Audienz. Zu dieser Audienz waren nur erschienen die beiden Vizepräsidenten Freiherr zu Frankenstein und Ackermann; der erste Präsident Graf Arnim hatte sein Ausbleiben wegen der Erkrankung eines seiner Kinder entschuldigen lassen. Der Kaiser empfing die beiden Vizepräsidenten in der lebenswürdigsten Weise und sprach seine Befriedigung über die vom Reichstage getroffene Wahl aus. Im Laufe der Audienz kam der Kaiser auf die in Petersburg geschehene Katastrophe zu sprechen; er drückte hierüber seine tiefste Betrübnis aus und wies auf die in letzter Zeit so zahlreich vorgekommenen Attentate hin. Des Weiteren verweilte der Kaiser bei den dem Reichstage gestellten Aufgaben und sprach dabei die Erwartung aus, daß es gelingen werde, die Arbeiten des Reichstages, vornehmlich das Militärgezet zur Stärkung der Wehrkraft Deutschlands, zu einem gebehlichen Abschlusse zu bringen.

Der „Köln. Ztg.“ wird, wie bereits oben in der C.-Korrespondenz erwähnt, unter dem 22. d. aus Rom telegraphirt:

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Rom sind ganz zum Stillstand gekommen, ohne direktes Ergebnis, aber nicht ohne einen gewissen Abschluß. Nachdem sich nämlich herausgestellt, daß direkte Vereinbarungen unerreichbar, haben in Wien noch fortgesetzte Besprechungen zwischen dem päpstlichen Nuntius und dem deutschen Botschafter stattgefunden. Nachdem diese die Aussichten beider Theile klar gelegt, wurde der diplomatische Weg der Verhandlung vorläufig ganz verlassen, und Preußen gedenkt jetzt auf Grund der gewonnenen Kenntniss die Ordnung seiner kirchlichen Angelegenheiten selbstständig durchzuführen. Der Vatikan nimmt an (was uns noch zweifelhaft erscheint), daß das berliner Ministerium den Kammern in der Sommer-session bezügliche Vorlagen machen werde. Er hätte die diplomatische Durchführung der Verhandlungen lieber gesehen, glaubt aber auch so der Beendigung des Konflikts näher zu rücken.

Hierzu bemerkt die „Köln. Ztg.“: „Ein römisches Telegramm giebt über die in Wien gepflogenen kirchenpolitischen Verhandlungen des preussischen und päpstlichen Vertrauensmannes erwünschten Aufschluß. Die Verhandlungen haben zu keinem Uebereinkommen geführt und sind aufgegeben worden. Das soll nicht bedeuten, daß sie gänzlich verlorene Mühe seien; sondern es wird preussischerseits bei Abbruch derselben betont, daß man durch die selben schätzbare Informationen gewonnen habe, die heute oder morgen die preussische Gesetzgebung zu Nutzen machen könne. Das heißt mit anderen Worten: der preussische Staat hat von vornherein den Verhandlungen jeglichen Vertrags- oder Konfordscharakter genommen; den Standpunkt der staatlichen Souveränität auf allen Gebieten der Gesetzgebung aufrecht erhalten. Die Regierung Preußens wird möglicherweise, im Vatikan rechnet man sogar bestimmt darauf, den geschehenen Körperkämpfen bei deren nächstem oder zweinächstem Zusammentreten Gesetzesvorlagen zugehen lassen, welche eine Fortentwicklung unserer bestehenden kirchlichen Gesetze im Sinne der Milde, also möglicherweise die Aufhebung der sogenannten Kampfgesetze bezwecken. Hat man sich durch die Verhandlungen in Wien überzeugen lassen, daß

der Papst einen Widerstand der Geistlichen gegen diejenigen kirchenpolitischen Gesetze nicht länger fordern werde, welche der Staat zur Vertheidigung seiner durch die Kirche bedrohten Rechtssphäre erlassen mußte, so kann der Staat mit Freuden diejenigen Gesetze fallen lassen, welche er lediglich zur Bekämpfung jenes Widerstandes erlassen hatte. In den Wiener Verhandlungen scheint in der That diese Ueberzeugung theilweise gewonnen worden zu sein. Käme sonach auf dem Boden der preussischen Gesetzgebung auf solcher Grundlage der Friede zu Stande, so würden wir demselben in Interesse eben des religiösen Friedens und der behaupteten Staatsautorität doppelt freudig zustimmen.“

Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 14. Februar a. cr. ist bezüglich der Uebungen des Beurlaubtenstandes für 1880/81 Folgendes bestimmt:

1) Es werden zu diesen Uebungen aus der Landwehr und der Reserve einberufen: a. bei der Infanterie 83,700 Mann, b. bei den Jägern und Schützen 2400 Mann, c. bei der Feldartillerie 6100 Mann, d. bei der Fußartillerie 5500 Mann, e. bei den Pionieren 2500 Mann, f. bei dem Eisenbahn-Regiment 400 Mann, g. bei dem Train 3565 Mann, einschließlich der vom Kriegsministerium festzusetzenden Zahl von Unteroffizieren, Lazarethgehilfen u. d. Bestimmung über die weitere Unteroffiziere, Lazarethgehilfen u. d. Bestimmung über die weitere Einziehung von Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Komplettirung der an den großen Herbstübungen theilnehmenden Truppentheile ist besondere Verfügung getroffen. 3) Die Dauer der unter 1. gedachten Uebungen für die Landwehr und alle Train-Mannschaften — die Tage des Zusammentritts und Auseinandergehens am Uebungsorte mit embegriffen — beträgt 12 Tage. Wo es im Interesse der Ausbildung für wünschenswerth erachtet wird, kann für die Reservisten, je nach Bestimmung des Generalcommandos bzw. obersten Waffen-Instanzen, diese Uebungszeit bis zu 20 Tagen verlängert werden. Die zu diesen Uebungen aus dem Beurlaubtenstande einzuziehenden Offiziere oder Unteroffiziere haben überall einen Tag früher am Uebungsorte einzutreffen wie die übrigen Mannschaften. 4) Die Uebungen bei der Infanterie werden durch die Generalcommandos, bei den anderen Waffen durch die obersten Waffeninstanzen geleitet. 5) Die Uebungen der Landwehrintanterie finden in Bataillonen, und nur wo lokale oder andere Verhältnisse dieses durchaus bedingen, in Kompagnien, die der Landwehr-Fußartillerie in Kompagnien, wo mehrere derselben den gleichen Uebungsort haben, in Bataillonen, die des Trains in Kompagnien bzw. Sanitätsdetachements statt, welche zu diesem Zweck sämmtlich besonders formirt werden. Reservisten der Infanterie sind nur dann in Uebungs-Bataillone der Landwehr einzustellen, wenn ausnahmsweise besondere Gründe dafür sprechen. 6) Ob bei den Pionieren und dem Eisenbahnregiment die Formation besonderer Kompagnien erforderlich ist, entscheiden die betreffenden obersten Waffeninstanzen. 7) Die Uebungsorte der Garde-Landwehr-Infanterie werden seitens der Generalcommandos des Gardekorps bestimmt. Als Uebungsorte für Provinzial-Landwehr-Infanterie werden in der Regel Garnisonorte der Infanterie gewählt. 8) Jäger (Schützen), Pioniere und Train-Mannschaften üben im Anschluß an die betreffenden Linien-Truppentheile. 9) Die Uebungsorte für die Feld- und Fußartillerie und für die Mannschaften des Eisenbahnregiments bestimmt die General-Inspektion der Artillerie, bzw. der Chef des Generalstabes der Armee im Einverständniss mit den bezüglichen Generalcommandos. 10) Der Zeitpunkt der Uebungen wird seitens der Generalcommandos bzw. obersten Waffeninstanzen nach Vereinbarung mit den ersteren, im Allgemeinen in die Monate April, Mai und Juni d. J., für die Schiffsahrt treibenden Mannschaften in das Winterhalbjahr 1880/81 gelegt. Die Interessen der am meisten beteiligten bürgerlichen Berufsstände werden bei der Wahl des Zeitpunktes besonders zu berücksichtigen sein. Die Train-Uebungen finden nach beendeten Herbstübungen der betreffenden Armeekorps statt. Die Sanitäts-Detachements üben zu gleicher Zeit mit den Kranenträgern des Friedensstandes. 11) Aus den hohenzollern'schen Landen üben die bezüglichen Offiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Provinzial-Armeekorps — ausschließlich der Jäger — mit denen des 14. Armeekorps gemeinsam. Die Jäger, sowie die im Bezirk des 14. Armeekorps befindlichen Offiziere und Mannschaften dieser Waffe üben nach näherer Bestimmung der betreffenden Inspektion beim Rheinischen Jägerbataillon Nr. 8, bzw. lauenburgischen Jäger-Bataillon Nr. 9. Mannschaften des Beurlaubtenstandes des Gardekorps aller Waffen, welche nach dem Königreich Württemberg verzoogen sind, werden nicht herangezogen. 12) Bei jedem Armeekorps

können 26 Reservisten der Kavallerie auf die Dauer von 6 Wochen zu den Kavallerie-Regimentern bzw. Trainbataillonen über den Etat einbezogen werden.

Der Wiener „Presse“ zufolge hat die englische Regierung bei mehreren europäischen Kabinetten, auch bei dem österreichisch-ungarischen, die Veranstaltung einer internationalen Enquete über die Zuderexportprämien vertraulich angeregt. Kürzlich wurde gemeldet, daß England wegen der Frage der Zuderexportprämien mit Frankreich und Holland in Verbindung getreten sei, eine Frage, über die bekanntlich seit langer Zeit ohne praktisches Ergebnis verhandelt worden ist. In den meisten Handelsverträgen fanden sich Bestimmungen, welche höhere Ausfuhrvergütungen als die von dem Fabrikat effektiv erhobenen inländischen Auflagen ausdrücklich ausschloffen. Mit der zunehmenden Vervollkommnung der Technik der Zuderergewinnung ist indeß auch die Schwierigkeit gewachsen, festzustellen, ob die bei der Ausfuhr vergütete Steuer eine Exportprämie enthält oder nicht, selbst wenn, wie vor einigen Jahren in Desterreich, das ganze Erträgnis der inländischen Zuderbesteuerung durch die Exportbonifikation absorbiert wird. Die Zuderfabriken Englands leiden vorzugsweise unter diesen Verhältnissen, es ist daher erklärlich, daß die Anregung zu ihrer Besserung von dort her kommt. Was Deutschland betrifft, so ist in der vorjährigen Reichstags-session gelegentlich konstatiert, daß bei uns Rübensteuer und Ausfuhrbonifikation sich nur gerade die Waage halten. Andererseits ist unsere inländische Produktion durch einen Zoll von 24 bzw. 30 M. pr. 100 Kilogr. gegen die Einfuhr vom Auslande genügend geschützt.

Der diesjährige XII. deutsche Protestantentag wird voraussichtlich in der Pfingstwoche vom Dienstag den 18. bis Freitag den 21. Mai in Gotha abgehalten werden. Als Thema der ersten Hauptverhandlung wird mit Rücksicht auf die Zustände in der größten deutschen Landeskirche der Gegenstand der idealen Aufgaben, welche der deutsche Protestantismus im gegenwärtigen Augenblick verlangt, und der realen Verhältnisse der preussischen Landeskirche in Aussicht genommen. Das Referat wird Prediger Schmeidler aus Berlin übernehmen, während der Generalsuperintendent Dr. Schwarz aus Gotha die Debatte über diesen Gegenstand einleiten wird. Als zweites Thema wird „die innere Mission des Protestantens-Bereichs“ behandelt werden und haben die Herren Pastor Kradolfer in Bremen und Direktor Emminghaus in Gotha das Referat übernommen. Die Zahl der Mitglieder des deutschen Protestantentages ist in Folge der letzten Ereignisse auf kirchlichem Gebiete in stetem Zunehmen begriffen.

Karlsruhe, 23. Februar. Abg. Lamey hat nun seinen zweiten Bericht über die Examengesetzvorlage erstattet. Die Verhandlung ist auf Mittwoch, 25. Februar, anberaumt. An Stelle der früheren Staatsprüfung tritt jetzt ein zu erbringender Nachweis über vollständige Gymnasialbildung (Abiturientenprüfung), dreijährigen Besuch einer deutschen Hochschule, endlich jener philosophischen Vorlesungen, deren Besuch auch von den Juristen verlangt wird. Mit anderen Worten, es finden für die Theologen in humanistischer Beziehung keine speziell belastenden Forderungen mehr statt; man wird aber mit ganzem Ernst darauf zu sehen haben, daß diese allgemeinen Forderungen rückhaltlos erfüllt werden. Ein von der Kommission beantragter Zusatz (auf Anregung von kirchlicher Seite aufgenommen) will ermöglichen, daß auswärtige Geistliche nachbarliche Hilfsleistung in der Seele

Die Erbsünde Rußlands.

Die „Deutsche Zeitung“ in Wien bringt über das obige Thema ein interessantes Feuilleton, welchem wir Folgendes entnehmen:

Die russische Volkspoesie hat den Verrath als einen Fluch aufgefagt, der auf Rußland ruht, als ein unabwendbares Schicksal, vor dem es kein Entrinnen, als eine Erbsünde, von der es keine Erlösung giebt.

Iwan der Schreckliche, um dessen Namen sich so viele Sagen gemundet, wird auch als Derjenige genannt, der diesen Fluch über Rußland heraufbeschworen! Selbst das Wort, welches die Russen für den Begriff „Verrath“ haben: „Isminja“ (die Verwechslung) scheint auf jene Sage Bezug zu haben, während das Synonym „Predatelstwo“ (die Verläuflichkeit), dessen Etimologie so beredt ist, einer späteren Zeit angehört. „Rak Isminja w wodziljas wo Rassii“ (Wie der Verrath in Rußland eingeführt wurde) — so betitelt Rybnitoff diese Sage, die er von den Skaziteli (Abapoben) am Onega-See gehört und in Petersburg im Jahre 1864 zum ersten Male veröffentlicht hat. Da sie, wie ich durch genaueste Erkundigung erfahren, in deutscher Sprache bis jetzt noch nicht bekannt geworden, in einem gewissen Sinne aber ein sehr aktuelles Interesse besitzt, so gebe ich sie im Folgenden in wortgetreuer Uebersetzung und in der naiven Unbeholfenheit des Originals, wobei ich bloß einige Weichheitsigkeiten und Wiederholungen vermieden habe:

Wie der Verrath in Rußland eingeführt wurde.

Der Czar Iwan Wassiliowitsch, der Schreckliche ward er genannt. Er herrschte mit blutiger Strenge, mit mächtiger, eiserner Hand. Und alle die Fürsten und Czaaren, sie waren ihm unterthan. Die Welt erbeute vor ihm, seitdem er so glorreich erobert Kasan! Und abermals sandte er Boten in Länder, die noch so fern. Daß reichen Tribut sie ihm zahlen, ihn anerkennen als Herrn. Und Alle gehorchen und beugen sich vor dem gewaltigen Czar. Nur allein der König von Indien achtet der großen Gefahr. „Nach Nowograd der Reichen“, er zu dem Boten spricht, „kehr heim, und eurem Czaren erpattet den Bericht: Ich fürchte nicht seine Armeen, doch will ich ihm zahlen Tribut. Wenn er mir drei Räthsel löset und weiß ihre Deutung zu treffen gut.“

Was ist das Rübste auf Erden? Was ist am höchsten an Werth? Und was ist das Süßste dann noch? — So sagt es, wie ihr es gehört.

Und trifft er die Lösung der Räthsel, ich zahle zwölf Tonnen voll Gold.

Am weißen Stein*) werd' ich warten. — Das ist die Botschaft, die melden ihr sollt!

Mit Angst und mit Bangen im Herzen, die Boten sie kehrten zurück. Iwan Wassiliowitsch, dem Czaren, ihm bangt um sein künftige Geschick;

Die Popen und die Bojaren berief er zusammen zum Rath — Doch wußten sie nimmer die Lösung, ob's ihnen das Leben gekostet auch hat!

Und als die Frist war veronnen, begab sich der Czar auf den Weg. Er wandert' wohl viele Tage so manchen einsamen Steg; Da sah er einst einen Bauer, der war gar alt und ergraut, Der schaffte am Dach einer Kirche — er hatte allein sie von Grund aus erbaut!

Was war das für seltsam Beginnen? Der Czar schaut verumbert den Mann.

Blos ein Brett und blos einen Nagel trägt stets er zum Dache hinan, Steigt jedesmal mühsam hernieder und mühsam dann wieder empor. „Nimm zwölf Bretter und Nägel auf einmal, so bist du doch schneller wohl fertig, du Thor!“

„Ein Jeder versteht seine Arbeit, nicht heisch' ich Belehrung von dir. Doch sag', o großmächtiger Czar, was führt in die Stepp' dich zu mir?“

Aber spare dir nur deine Antwort — du wanderst zum weißen Stein Dahin im fernen Osten; der König von Indien, er harret schon dein!

Weißt du nicht die Lösung der Räthsel, so kommst du um Scepter und Thron.“

„So hilf mir, wenn du es vermagst!“ — „Nur wenn du mir bietest zum Lohn

Von jenen Goldtonnen eine, die du als Tribut dann gewinnst, Wird' ich die Deutung dir sagen, auf welche so lange vergeblich du sinnst!“

Der Czar Iwan Wassiliowitsch, er schwur ihm den ewigen Eid. Da lehr' ihn der Alte die Deutung: „Das Rübste, das ist alle Zeit Des Menschen Auge, denn Alles umfaßt es, so weit es nur reicht. Das Süßste ist das Wasser, man fühlt den Geschmack nur an dem, was feucht!“

Und was unter Allem auf Erden besitzt wohl den höchsten Werth? Das hast du, o Czar, oft erfahren, es ist das eiserne Schwert. Das Schwert in der Hand des Tapfern erbeutet die Schätze der Welt. Nun hast du das Spiel schon gewonnen, doch wehe dem Czar, wenn den Eid er nicht hält!“

Der Czar Iwan Wassiliowitsch den reichen Tribut dann gewann. Da dachte den Lohn er zu schmalern dem weißen Bauersmann. „Was soll es dem Alten auch frommen? Wir haben ein zahlreiches Heer.“

Mit Sand füllt zur Hälfte die Tonn' ihm, er merkt's nicht, ist sie nur recht schwer!“

Der Czar Iwan Wassiliowitsch den Bauer bald wieder fand, Der schaffte am Dache der Kirche mit unermüdlicher Hand, „Gott helfe dir, waderer Rother, habe Dank, du trefflicher Greis. Du hast mich das Rechte gelehrt, nun bring' ich den damals verheißenen Preis!“

Da erhob sich der greise Bauer und richtete hoch auf sein Haupt: „Weh' dir, Iwan Wassiliowitsch, daß du mich zu täuschen geglaubt! O Czar Wassiliowitsch, da selbst du gebrütet Verrath

An mir, der den Thron dir gerettet, vor Elend und Schande bewahrt dich hat.

So möge denn nimmermehr weichen Verrath aus deinem Reich, Und ewig d'rin schrecklich herrschen, dich aber ereilen sogleich, Und nimmermehr auszurotten und nicht zu beschwören sein Von dir noch von deinen Erben! Die Schuld jedoch, sie trifft nur dich allein!

Den Czaren Iwan Wassiliowitsch, wie hat's ihn nun bitter gereut, Und alle eroberten Schätze dem Bauer als Sühne er beut. „Nicht Geld ist es, was ich verlangte, doch Achtung vor heilige Recht.“

Und weil du es mir denn verjagt hast, so weicht der Verrath nicht vor deinem Geschlecht!

Zieh' hin, Iwan Wassiliowitsch, regiere mit Strenge und Macht, Verrath wird dich dennoch umlauern, und wärest du noch so bewacht Und als er den Fluch ausgesprochen, verschwand in Augenblick Der Greis und auch seine Kirche, es blieb keine Spur mehr von Allezurüd.

Der Czar Iwan Wassiliowitsch, er hatte nun große Noth, Der Greis, der ihn verjagte, es war der Herr, unser Gott. Der Fluch ging, ach! in Erfüllung, es sproßt die verderbliche Saat: Aus Rußland ist nie mehr gewichen das Alles zerstörende Gift: der Verrath!

So sucht sich das russische Volk einerseits das so viele Opfer fordernde Mißtrauen seiner Herrscher, andererseits den Verrath, vor dem sich nicht zu schützen, dem es sich aber auch nicht zu entziehen vermag zu erklären! — Politischer Druck, materielles Elend können ein Volk nicht umbringen, aber der Verrath ist ein Gift, das den Organismus nie gesunden läßt, und in der Furcht vor dem Verrath erlahmt jeder Arm, erstirbt jeder Wille! Die revolutionären Gesellschaften haben die Verräther in ihrer eigenen Mitte und der Staat wurde von seinen Beamten verrathen — zur Zeit Iwans des Schrecklichen und Peter des nicht minder Schrecklichen! Der Verrath unläuert Herrscher u Volk und darum wird das Volk nie frei und werden die Herrscher niemals glücklich! Menschen-Gefatomben opferte Iwan IV. Wassiliowitsch um seiner Rube willen — aber ruhelos irte der Eroberer von Rußland und Sibiriens umher „in seinen tausend Gemächern mit den taufend Betten, und jede Nacht suchte er in einem andern Bette den Schlaf und fand ihn nirgends“, heißt es in einer andern Sage von Iwan IV. Immerfort hat der Verrath in Rußland Opfer gefordert, und auch heute werden selbst seine Opfer. Und ist es denn jetzt anders? Die bircien beschützt sich immer mehr und mehr und vollbeladene Schiffe bringen die Unglücklichen, auf denen nur der leiseste Verdacht gelagert nach Sachalin. Aber der Verrath herrscht in eigenen Haufe, der fährlichste Verrath wohnt im Palaste des Czaren! — „On n'est jamais trahi que par les siens!“ Dieses Wort von schwerer Bedeutung wieder in Rußland in Erfüllung. Und das Volk dachtet neue Schicksale und verweht sie mit den alten, und wieder erklingt das Lied von den verhängnißvollen Fluche, den einst Iwan Wassiliowitsch auf sich selbst sein Reich herablenkte.

Leo Haber mann

*) Der weiße Stein ist ein Schicksalsfels im Orient, der in den russischen Seldensagen oft erwähnt wird.

Nothwendiger Verkauf.

Das selbständige Kalkofen-Gebläse **Alexandrow** Nr. 1 nebst dazu gehörigen im Gemeindebezirk **Alt-Zattum**, **Birnbaum** Kreis, belegenen Grundgütern, der Wittwe **Henriette Mendelsohn** geb. **Strich** und den Geschwistern **Emil, Moritz, Julius Jakob, Robert, Adolf, Maximilian, Eveline** und **Otto Mendelsohn** gehörig, welche mit einem Flächeninhalt von 28 Sektaren 35 Aren 60 Quadratstab der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Neuertrage von 79,23 Thalern und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 351 Mark veranlagt sind, sollen behufs Auseinanderlegung im Wege der nothwendigen Substation

am 19. April d. J., Mittags 12 Uhr,

hier selbst im Saale des Gerichtsgebäudes, Zimmer Nr. 4, vor Herrn Amtsrichter Waldmann versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II b. des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Birnbaum, den 16. Februar 1880.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in den Gemeinden **Vielsko, Victorowo, Grozdorf** und **Birnbaum**, Kreis **Birnbaum** belegene **Braunkohlen-Bergwerk Beständig**, mit einem Felde von 235,984 Quadratclachtern, der Handelsgesellschaft **Jacob Mendelsohn zu Birnbaum** gehörig, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Substation

am 19. April d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

hier selbst im Saale des Gerichtsgebäudes, Zimmer Nr. 4, vor Herrn Amtsrichter Waldmann versteigert werden.

Die Verleihungsurkunde vom 17. April 1867, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II b. des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Birnbaum, den 16. Febr. 1880.

Königl. Amtsgericht.

Grundstück.

Der Kauf **Jacob Prinz'schen** Concessionen gehörige, in **Wongrowitz** an **Markt** belegene

am 2. März cr.,

Nachmittags 4 Uhr,

bei dem hiesigen königlichen Amtsgericht im nothwendigen Substation

Der Ersteher kann auch von der Concessionen-Massen-Verwaltung die vollständige Hoteleinrichtung

Möbel, Betten, Geschirr, Kronleuchter, Billard, Flügelinstrument, Geschäftszutensilien etc.

Der unterzeichnete Kreis-Ausschuss beabsichtigt eine größere Quantität **gesunder Saatkartoffeln**

anzukaufen. Dieselben sind auf den Stationen **Grosz-Stein, Grosz-Strehobahn, Gogolin, Lechnis** und **Wielichowo**, **Wosnowska, Zawadzki** und unter der Rechte Oder Uferbahn frei anzuliefern. Verkäufer wollen genauer Angabe des disponiblen Quantums, des Preises pro Centner für jede Station, der Sorte, sowie des Stärkemehlgehaltes der Kartoffeln ihre Offerten baldigst einreichen.

Gr. **Strehlin**, den 17. Febr. 1880.

Der Kreis-Ausschuss.

Gez. **Nudolph**.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann **Ignaz Malecki** zu **Buf** gehörige, im Grundbuche von **Buf** Band 1, Blatt Nr. 21 verzeichnete Grundstück, welches mit einem Flächeninhalt von 26 Sektaren 30 Aren 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Neuertrage von 131,60 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 822 Mk. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Substation

den 31. März 1880,

Nachmittags um 2 1/2 Uhr,

im Gerichtstagslokale zu **Buf** versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstück und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II. des unterzeichneten königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte, oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte, jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termin bei Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Der Beschluss über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 1. April 1880,

Mittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anderweitigen Termine öffentlich verkündet werden.

Grätz, den 11. Februar 1880.

Königl. Amtsgericht.

Substitutions-Patent.

Das im Kreise **Mogilno** belegene, der verheiratheten **Edwig Liebner**, geb. **Kawczynska**, gehörige Grundstück **Kozlowo** Nr. 2 soll im Termine

den 6. April 1880,

Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle zu **Tremessen** im Wege der nothwendigen Substation versteigert werden. Dasselbe ist mit einem Neuertrage von 491,82 Mark und mit einem Nutzungswerthe von 144 Mk. zur Grund- resp. Gebäudesteuer veranlagt worden und enthält an Gesamtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 73 Sektar, 37 Ar, 30 Quadratmeter.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleichen besondere Kaufbedingungen, können in der Gerichtsschreiberei I. für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll im Termine

den 7. April 1880,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.

Der Substitutions-

Richter.

Bildungsanstalt

für

Fröbel'sche Kindergärtnerinnen

Posen,

Friedrichstraße 15, 1. St.

Der neue **Curfus** beginnt **Montag, den 5. April**. Eintrittsalter: **Vom 16. Jahre an**. Lehrfächer: **Theorie und Praxis der Fröbel'schen Kindergärtnerziehung** — **Deutsch** — **Französisch** — **Englisch** — **Zeichnen** — **Musik** (Gesang u. Clavierpiel). Honorar für den einjährigen **Curfus** 90 Mk. **Unwärtige erhalten Pension**. Alles Nähere durch die **Prospecte**. Anmeldungen bei

F. Aarons. J. Meyer.

Schulvorsteherinnen.

Stechbrief.

Gegen den **Müllergehilfen Jacob Bier** al. **Pietich** aus **Zegrowo**, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu **Schmiegel** abzuliefern.

Schmiegel, den 21. Febr. 1880.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des **Handelmanns Samuel Lewin** zu **Kogowo** ist durch Ausschüttung der Masse beendet.

Tremessen, den 19. Febr. 1880.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf der **Kiefern-Holzbestände** auf der zur **Propstei Grodzisko**, Kreis **Pleschen** gehörigen, circa 43 Morgen betragenden **Schonung**, auf welcher sich circa 65 Stück **Ueberhälter** (Saamenbäume) **Kiefern** befinden, ist ein Termin auf den

3. März d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

im **Propsteigebäude** zu **Grodzisko** anberaumt.

Lage und Licitations-Kaufbedingungen liegen auf der **Propstei** zur Einsicht offen.

Der Kaufpreis muß sofort im Termine baar erlegt werden und außerdem eine Kaution von 200 Mk. **Abholzungsfrist** bis 15. Juni 1880.

Der katholische Kirchen-

Vorstand.

Die auf beinahe 13,000 Mk. veranschlagten **Reparaturarbeiten** an der **Pfarrkirche zu Wielichowo** sollen dem **Mindestfordernden** überlassen werden. Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf den **10. März cr.**, um 10 Uhr **Vormittags**, im hiesigen **Propsteigebäude** anberaumt, zu welchem **Bauunternehmer** hiermit eingeladen werden. Der **Kostenanschlag** und die **Bedingungen** können jederzeit eingesehen werden.

Wielichowo, den 23. März 1880.

Der kathol. Kirchen-Vorstand.

Die Genossenschafts-Bank zu Neutomischel.

eingetragene Genossenschaft, erhebt vom 1. März cr. ab an Zinsen für von ihr zu gewährende Darlehne

6 pCt. pro anno

und gewährt für Spareinlagen auf unbestimmte Zeit

3 pCt. pro anno.

Neutomischel, 24. Febr. 1880.

Der Vorstand.

Salomon's Handelsschule

gegr. 1858, **Berlin, Oranienstr. 101**, Beginn des neuen Semesters für die Handelsschule wie der Separatkurse für Lehrlinge, Commis etc. und für Damen am 5. April. Näheres **Prospecte**.

Siegmund Salomon, Gerichtlich vereid. Bücherrevisor.

Auktion.

Zu der am **Freitag**, den 27. d., stattfindenden großen **Auktion** **Wilhelmsplatz 18**, kommen 1 großer feiner **Regulator**, 2 feine **Kronleuchter** mit zur Versteigerung.

Katz, Auktionskommissarius.

Meine hier gelegene **79 Morgen** incl. **Wiesen** große **Wirtschaft**, unweit von **Station Buf**, will ich freihändig verkaufen. Agenten verboten.

Mathews Sajor in **Dobieszyn** b. **Buf**.

Mein hier selbst belegenes Grundstück, in welchem an 30 Jahre **Destillation**, **Schank** und **Restaurations** betrieben wird, bin ich Willens zu verkaufen. Reflectirende wollen sich melden bei

Meyer Lewin in **Grätz**.

Das Kurhaus

im **Soobade Inowracław** ist vom 1. April 1880 auf drei Jahre an einen bemittelten und erfahrenen **Gastwirth** zu verpachten.

Dr. E. Müller, **Inowracław**.

Es wird ein **Eichenwald** gesucht, aus welchem die **Rinde** zu verkaufen ist. Offerten werden erbeten bei **Bohn, Hotel Bromberg** abzugeben.

Dominium Karozowo bei Wolnau hat **10 Stück Mastvieh** und **2 holl. Bullen** zu verkaufen.

Wegen **Veränderung im Betriebe** der **Wirtschaft** in Folge starken **Zuckerrüben-Baues** verkaufe circa **700 Schafe** jeglicher Art mit **Wolle**; sämtliches **Vieh** jung und gut gehalten; **Abnahme** spätestens 1. Mai cr. **Nach** nehme **Hornvieh** jeglicher Art in **Tausch**. **Koebke - Blonkowsky** b. **Argentan**.

Auf **Dom. Retschke** steht eine größere **Post Mastvieh** zum Verkauf.

Mastvieh-Verkauf.

10 Stück junge Kühe, hochtragend oder mit **Kalb**, stellt hiermit zum Verkauf die **fürstlich Pless'sche** **Domaine Ciszkowo** bei **Gzarnikau**.

Billig steht sofort ein

Bierapparat

zum Verkauf.

Mwe. Emille Reisch, Samter.

Bewährtes Mittel gegen **Hühneraugen**, **Frostbeulen**, **erfrorene Glieder** aus dem Saft unschädlicher **Pflanzen** bereitet, beseitigt den **Schmerz** augenblicklich. Zu haben bei **S. Landgrebe**, **Apoth.** und **Chemiker** in **München** per **Façon** Nr. 1. **Haupt-Depot** für **Stadt Posen** bei **Herrn Dr. Mankiewicz**, **Apotheker**.



die volle **Wirksamkeit** der **Coccapflanze** entfaltend (Behandlung über ihre Anwendung gegen **Brust- und Lungenleiden** (Pillen I), **Unterleibsleiden** (Pillen II) und **Nervenleiden**, **Schwächen** aller Art (Pillen III) gratis) stets **vorzüglich** **Malz**, **Mehren - Apotheke** und **deren** **Depots**:

Posen: **Dr. Mankiewicz**, kgl. Hof-Apotheke; **Berlin**: **L. Bieler**, **Blumen-Apotheke**, **Blumenstr. 73**.

Breslau: **S. G. Schwartz**, **Ohlauerstrasse 21**, und **Alte Scheidnigerstrasse 9**.

Eine **Sendung feinsten Pariser** **Confituren** empfangen

Gebr. Miethe.

Friscchen Seedorf, **frische Schollen** empfiehlt

S. Samter jr.

Obstbäume.

Apfel, **Birnen**, **süße Kirschen**, **Malzen** und **großbl. Linden**, auch **Erfrüher Kirschen-Spargel-Pflanzen** sind zu haben in der **Gärtnerei** zu **Dombrowka** bei **Posen**, **Station der Märk.-Posener Eisenbahn**.

Hecken, **Raupen**, **Ast** u. **Rosenscheeren**, **Baum** u. **Astfägen**, **Garten**, **Okulir** und **Spargelmesser** u. dergl. m. empfiehlt

C. Preiss, **Posen**, **Alter Markt 7**.

Eine **Parthie** zurückgekehrter

Strohhuete

billig zum Verkauf. **Auskunft** ertheilt **R. Sohlägel**, **Berlin**, **Wallstraße 2**, im **Laden**.

Neue Arbeitswagen, auch **Stein**, **Erz**, **Ziegel** und **Kalk-Karren** stehen zum Verkauf bei **W. Dünn**, **Gr. Gerberstr. 36**.

Wichtig für Cigarrenhändler!

Eine **Cigarren-Fabrik**, die nicht reisen läßt, sucht **Abnehmer** für **Cigarren** von **Mk. 5** per **Mille** und **Cigarren** mit **Tabakdeckblatt** von **12 Mk.** per **Mille** an.

Gefl. Off. erbitte unter **A. Z. 90** an die **Exped. d. Ztg.**

Bekanntmachung.

In der **Oberförsterei Gäßelle** stehen im **Monat März 1880** nachstehende **Holzverkaufstermine** an:

1. Am **Donnerstag** den **11. März cr.** in **Kogasen** bei **Herrn Hirsch**;

2. am **Donnerstag** den **18. März cr.** in **Mur-Goslin** bei **Herrn Koch**;

jedes **Mal** von **10 Uhr** **Vormittags** ab. **Es** kommen zum **Angebot** im **Termin** ad 1:

A. Bauholz.
Aus **Briefen** 48 Stück **Eichen**, 30 Stück **Birken**.
= **Neutrug** 117 Stück **Eichen**, 4 Stück **Pappeln**,
= **Neiberlug** 47 Stück **Eichen**, 3 Stück **Birken**, 31 Stück **Erlen**, 290 Stück **Kiefern**.

= **Buchwald** 26 Stück **Eichen**,
= **Waldfrenz** 134 Stück **Eichen**, 96 Stück **Birken**, 58 Stück **Kiefern**.
= **Wartewald** 63 Stück **Eichen**, 255 Stück **Kiefern** und 2 **Am. Eichen** und 14 **Am. Erlen-Nußholz**.

B. Brennholz.
Aus den genannten **Beläufen** größere **Quantitäten** **Eichen**, **Buchen** und **Kiefern-Kloben**, einige **Birken**, **Erlen** und **Eichen-Kloben** und außerdem etwas **Knüppel**, **Stock** und **Reißholz**, von **letzterem** namentlich **Buchendurchforstungsreißig** aus **Buchwald**.

ad 2: Die im **Termin** ad 1 **unverkauft** gebliebenen **Bau**- und **Brennhölzer**.
Nähere **Auskunft** über die zum **Verkauf** gelangenden **Hölzer** ertheilt der **Oberförster** und die **betr. Forstschutzbeamten**.

Gäßelle, den 22. **Februar** 1880.

Der **Königliche Oberförster**.

Wegen Geschäfts-Ausgabe gänzlicher Ausverkauf

meiner **Bestände** an **feinen** **Bremer** und **Samburger** **Cigarren** und **Cigaretten** zu **sehr** **billigen** **Preisen**.

E. Heymann, **Wilhelmsstraße 5**, neben der **Post**.

Zur Frühjahrs-Aussaat

empfehlen **hochfeinen** **Roth**- u. **Weißklee**, **echte** **franz. Prov.-Luzerne**, **Sandluzerne**, **echte**, **buntblühende**, **La** **frischen** **großkörnigen** **amerik. Pferdehalm**, alle **Sorten** **Zucker- und Futterrüben**, **beste** **Grassamen** in **Sorten** u. **Mischungen**, sowie alle **sonstigen** **Sämereien** für **Landwirthschaft**, **Garten**- u. **Forst-Cultur** zu **billigsten** **Preisen** unter **Garantie**.

Scholz & Schnabel, Samen-Handlung, Breslau.

Einem **geehrten** **Publikum** die **ergebene** **Anzeige**, daß ich in meiner **Maschinenfabrik** hier selbst einen

Dampfhammer

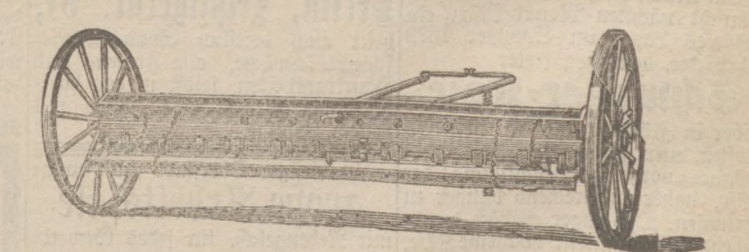
aufgestellt und in **Betrieb** gesetzt habe, und **empfehle** mich hiermit zur **Anfertigung** aller **vorfindenden** **größeren**, sowie auch **kleineren** **Schmiedestücke** zu den **billigsten** **Preisen**.

Gleichzeitig **empfehle** ich meinen **Vorrath** von **Steinkrahnen**, **Windmühleregulatoren**, **Sackwagen**, **schmiedeeisernen** **vierfüßl. u. Balance-Hauen**.

Kaufschwiz b. **Glogau**.

Th. Maetzke, **Maschinenfabrik**.

Original-Breitsäemaschinen



ihres **bewährten** **Systems**, sowie **einpferdige** **Klee- und Universalsäemaschinen** empfiehlt zur **bevorstehenden** **Frühjahrsbestellung** die **Eisengießerei** und **Maschinenfabrik** von

E. Drewitz, **Thorn**.

Illustrirte **Kataloge** und **Preis-Courante** **franco** und **gratis**.

Mayer'sche **Triew's** (**Getreide-Reinigungs**-**maschinen**) **vorzüglich** auch zum **Auslesen** von **Seide** und **Wegebret** aus **Klee**, **Windfegen**, **Dreschmaschinen**, **Häselmaschinen**, **Schrotmühlen**, **Delfuchendreher**, **Pflüge** (**4** **Scharige** **Saat**- und **Schäl**-**pflüge**), **Eggen**, **Krümmen**, **Coleman'sche** **Grubber**, **Ringelwalzen**, sowie überhaupt alle **landwirthschaftlichen** **Maschinen** empfiehlt in

bester **Ausführung** zu **billigen** **Preisen**

J. Moegelin in **Posen**.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand: 154 Millionen Mark. Vermögensbestand: 29 Millionen Mark.

Dividende nach Div.-Plan A: im Jahre 1877 1878 1879 1880
36% 37% 38% 40% der ordentlichen Jahresbeiträge

B: 3% der Summe der gezahlten ordentlichen Jahresbeiträge.

Durch die letztere Vertheilungsweise tritt eine von Jahr zu Jahr fortschreitende Verminderung der Beiträge ein. Nähere Auskunft ertheilt in

- Posen: **Paul Venzke**, Firm. **Gust. Ad. Schleh**, General-Agent,
- Siegfried Lichtenstein**, Haupt-Agent,
- Birnbaum: **Wilh. Riebert**, Oberteleg.-Assist.
- Buk: **F. W. Hanff**, Bahnmeister,
- Fraustadt: **Rud. Adler**,
- Ad. Wiedner**, Rentier,
- Grätz: **Schick**, Thierarzt,
- Kempen: **E. Wolf**, Apotheker,
- Kosten: **Paul Mattauschek**, Standesbeamter,
- Krotoschin: **Emil Bothe**, Maurermeister,
- Lissa: **Ad. Pick**,
- Meseritz: **O. Roy**, Lehrer,
- Ostrowo: **R. H. Rosenthal**,
- Pleschen: **J. C. Gildenhaupt**, Apotheker,
- Rawicz: **Herm. Putzke**,
- Rogasen: **Jul. Geballe**,
- Samter: **G. Kauf**,
- Schroda: **Breitsprecher**, Kreisthierarzt,
- Schwerin A. W.: **Adam**, Lehrer,
- Schwensen: **A. Dienstag**,
- Tremessen: **Sam. Rothmann**.
- Unruhstadt: **Julius Fechner**,
- Wreschen: **Lansch**, Lehrer und Kantor,
- Wronke: **Heinr. von Rakowski**, Post-Assist.
- Zirke: **Carl Isert**.

Fische! Schönste große Zander in größter Auswahl, lebende Hechte, große leb. Karpfen, Schleie etc. empfiehlt zu den billigsten Preisen. Bestellungen auf Seefische, Steinbutten, frischen Silberlachs so wie Blumentohl, Tajanen, Boucarden etc. werden aufs billigste prompt effectuirt. **Kletschhoff**, Krämerstr. 12.

Seute frische Hechte off. billigt **Adolph Gottschalk**, Wasserstr. 26.

Echten Malzucker und Stettiner Baumkuchen empfiehlt die Konditorei von **Krisohke**, Gr. Gerberstr. 41.

Eisenkonstruktion
zu Stall- und allen anderen Bauten werden unter Garantie solide und billigst ausgeführt; Zeichnungen und Anschläge gratis.

Außerdem empfehlen vorzügliche Breit- und Drehschmähmaschinen, Schrotmühlen, Sägemaschinen für Kraft- und Handbetrieb, sowie alle Landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe, Bau-, Maschinen-, Stahl- und Hartguß, sowie bestes Schmiedeeisen und alle Sorten Schaafe.

Eisenhüttenwerk Tschindorf bei Salkau Ndr.-Schles.

Gebr. Gloeckner.

Magenkrampf
wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden **Zugwer-Extrakt** von **August Urban** in Breslau, in Flaschen à 20 und 10 Gr. bei **Ed. Feckert jun.** und bei **S. Samter jun.** in Posen, Wilhelmstr. Nr. 11.

Dr. Behring's Kraft-Kaffee
per Pfund 65 Pfg. bei **S. Samter jr.**

Ein Milchpächter aus der Schweiz wünscht nächsten Monat März ein größeres Lager im Sommer 1879 fabricirter, deutscher, fetter **Schweizer-Käse** lieber in größeren als in kleineren Posten, nur gegen **Cassa** und wozu möglich vorherige Besichtigung der Käse, daher entsprechend billiger zu verkaufen. Das Lager enthält durchgehend best erhaltene hochfeine Käse, auch etwas Secunden, im Verhältniß ganz wenig Ausschußwaare, welche sofort nach Ankauf, oder je nach Bedarf bezogen werden können.

Erstgemeinte Anfragen werden befördert und prompt beantwortet sub H. G. 104 durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse**, Berlin SW.

Das bekannte und bewährte Hof-Apotheker **Boxberger's Hühneraugenpflaster**
Preis pro Rolle 50 Pf. Vorräthig in Posen in allen Apotheken.

Speisekartoffeln
erd- und knollenfrei kaufe jeden Kisten gegen sofortige Bezahlung **Wilhelm Borinski** aus **Zabrze O/S.**

Eine gut erhaltene **Torfflechmaschine** wird zu kaufen gesucht. Offerten an Herrn **Adolf Kantowitz**, Posen.

Bekanntmachung.
Hierdurch zeige ich allen Abonnenten des deutschen Herald an, daß sich die Expedition desselben für **Bromberg, Posen, Graudenz u. s. w.**, Bahnhofstraße Nr. 5 in Bromberg befindet. Die geehrten Abonnenten, welche in letzter Zeit durch meinen Vorgänger vernachlässigt sind, bitte ich ergebenst ihre werthe Adresse in der St. Martinstraße 21 hier beim Restaurateur **Lehmann** im Keller abzugeben. Hochachtungsvoll **G. Vorrath**, Geschäftsführer.

Darlehen auf Landgüter.
Außer den vorhandenen Kapitalien zu 4% und 5 Prozent Zinsen sind jetzt mehrere Millionen Mark zu 4% bis 5 Prozent Zinsen in Beträgen nicht unter 50,000 Mark ersttellig zu verleihen. Kündigung bei regelmäßiger Zinszahlung und guter Wirthschaft auf fünf bis zehn Jahre vertragsmäßig, für längere Zeit thatsächlich ausgeschlossen. Amortisation nicht verlangt und nur in der Form größerer periodischer Rückzahlungen zulässig. Besichtigung ist erforderlich. Valuta voll und baar. **Gnesen**, den 25. Februar 1880. **Ellerbeck**, Justizrath.

Damen sind. Rath u. Hülfe in **Lattke**, Christinenstr. 8, II. C. Berlin.

J. Polomski, approbirter Zahnarzt. Von 8-9 früh für Unbemittelte unentgeltlich.

Specialarzt Dr. med. Meyer, Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

In hiesiger Oberstadt sind einige **große Arbeitsäle** mit Nebengelass, für jedes Gewerbe sich eignend, zu verpachten, auf Wunsch mit **Dampfkraft** und **Dampfheizung**. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung im oberen Stadttheil von 3 Zimmern, Küche und Nebengelass ist wegen Todesfall vom 1. April z. verm. Näh. **Friedrichstr. 16**, 2. Etage.

Gr. Gerberstr. 23 f. 1 Ekladen nebst Wohn. v. 2. 3. u. Küche per April z. v. Näh. **Mühlenstr. 30** bei **Gräzer**.

13 Friedrichstraße 13 ist eine herrschaftl. Wohnung in der 1. Etage, neu renovirt, zu vermieten.

St. Martin 40
ist wegen Verlegung eines Beamten in der 3. Etage eine Wohnung von 4 großen Zimmern nebst Zubehör sofort oder zum 1. Oktober zu verm.

Ein freundl. fein möbl. Zimmer **Schuhmacherstr. 12**, III., v. 1. März ab zu vermieten.

Ein kleines freundliches, leeres Zimmer wird gesucht. Offerten P. W. d. 3tg.

Markt Nr. 58
zu vermieten v. 1. April 1 gr. aus 4 Piecen bestehende Wohnung. Näheres bei **Zupański**, Buchhändler.

Ein junges Mädchen, evang., welche Willens, die Wirthschaft zu erlernen, sucht vom 1. April an Stellung auf einem Gute.Adr. postlagernd **A. B. 100 Posen**.

Einen Lehrling zum sofortigen Antritt sucht **Ludwig Auerbach**, Breitestraße 12.

Ein junger Mann, Comtoirist, mit Buchführung und Correspondenz vertraut, sucht per sofort Stellung. Off. Offerten sub **S. P.** an die Exped. d. 3tg. erbeten.

Einen Lehrling sucht **Jaacob Zadok**, Neuestr. 5.

Einen deutschen Feldwarter, der auch im Stande ist kleine Forstkulturen auszuführen, sucht das **Dominium Chudopolze** bei Pinne. Reisekosten werden nicht vergütet. Persönliche Vorstellung Bedingung.

Ein junger Landwirth, Secundaner, militärfrei, der zu Ostern seine Lehrzeit beendet hat, sucht Stellung. Off. Offerten bitte zu senden sub **H. R.** postlagernd **Drossen**.

Als Administrator oder **Oberinspektor** suche vom 1. Juli cr. Stellung, 34 Jahr alt, ohne Familie, vorzügl. Attest. Off. sub **M. F. 100** bef. d. Exp. der **deutschen landwirthschaftlichen Zeitung**, Berlin, **Friedrichstr. 701**.

Auf einer Herrschaft Niederschlesiens mit technischen Gewerben findet demnächst ein gebildeter junger Mann behufs Erlernung der Landwirthschaft gegen mäßige Pensionszahlung freundliche Aufnahme. Näheres sub **G. W.** durch **Rudolf Mosse**, Gr.-Slogan.

Ein jüd. anst. Mädchen wird zur Pflege und Gesellschaft einer älteren Dame pr. sofort oder 1. April nach einer Provinzialstadt gesucht. Schriftliche Meldungen mit Gehaltsanspruch an **Rudolf Mosse** in **Posen**, sub **H. L. 2631** einzusenden.

Tüchtige Vorschneider und **Torfmeister** werden nachgewiesen, durch den Güteragenten **A. Sesse** in **Landberg a. W.**

Für mein Modewaaren- und Wäsche-Fabrikations-Geschäft suche ich einen **gewandten Verkäufer**, der der polnischen Sprache vollkommen mächtig ist. **Moritz Meyer**, Thorn.

CONCERT

VON

Dr. Hans von Bülow

Dienstag den 9. März 1880, Abends 7 1/2 Uhr,
im Lambert'schen Concert-Saale.

Program: 1. **Mozart**, Fantasie C-moll. 2. **Beethoven**, Sonaten op. 31 Nr. 3, Es-dur. 3. **Schubert**, Elegie-Impromptu op. 90 Nr. 3. 4. **Baoh, J. S.**, Sarabande ed Passipied. 5. **Chopin**, a) Nocturne op. 57 Nr. 2, b) Impromptu op. 36, c) Scherzo op. 39, d) Berceuse op. 57, e) Tarantelle op. 43, f) Valse op. 42. 6. **Liszt**, a) Dans les forets, b) Ronde des lutins, c) Rhapsodie hongroise Nr. 8. 7. **Rubinstein**, a) Barcarole Nr. 4, b) Galopp de Concert, c) **Moniuszko**, Polonaise caractéristique.

Billets zu nummerirten Sitzplätzen à 3 Mark, Stuhlplätzen à 2 Mark vorher zu haben in der Hof-Buch- und Musikhandlung der Herren **Ed. Bote & G. Bock**.

In Folge des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gernerbeordnung vom 17. Juli 1878 halten wir die seit 1. Januar 1879 eingeführten

Arbeitsbücher und Arbeitskarten,

sowie die

Formulare A, B, C, D, E, F

vorräthig.

Dieselben sind genau nach amtlicher Vorschrift angefertigt.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

E. j. Mann, mos., der in der einfachen Buchführung und Correspondenz Unterricht genommen hat, sucht per April cr. Stellung in einem Comptoir bei mäßigem Honorar. Off. Offerten werden unter **F. T.** postl. **Posen** erbeten.

Ich suche zum sofortigen Antritt eventl. später einen tüchtigen **Verkäufer**, der bereits die Kundschaft der Provinzen Pommern, Preußen u. Posen mit gutem Erfolge in Cigarren besucht hat. Nur solche Bewerber, mit guten Referenzen, wollen sich an mich wenden. **Gr. Slogau**.

Abolph Hannach.

Ein junger Mann, der seine 4jähr. Lehrz. Weibn. 78 beendet, mit der Kolonial-, Wein-, Eisenbranche firm, beid. Landesspr. mächtig, sucht, gest. auf gute Empf. f. Pr. pr. 1. April anderv. Stell. **Gesf. Off. A. R. Schmiegel** postl.

Vieh-Versicherung.
Criginen- und Finnen-Versicherung.

General-Agentur einer ersten Gesellschaft soll vergeben werden. General-Agenten mit kompletter Organisation anderer Branchen und mit ff. ff. Referenzen bevorzugt. Fr. Offerten sub **Chiffre "Reciprocat"** postlagernd **Slogau** - Schlesien erbeten.

Als Stütze der Hausfrau sucht ein junges Mädchen vom Lande vom 1. April oder 1. Juli ab Stellung bei einer älteren Dame. **Gesf. Offerten** nimmt entgegen unter **Chiffre V. J.** die Exp. d. Bl.

Auf dem Königlichen Distriktsamte zu **Fraustadt** findet ein **junger Mann**, der mit der Führung des Journals vertraut ist, sofort dauernde Stellung. Gehalt nach Uebereinkommen.

Grf. Forstwirth u. Jäg. Deutscher, fath., verb., 42 J., beste Referenz, sucht Stellung bald oder im Laufe des Jahres. **Gesf. Adr. erb. an Forstverwalter Wolso** in **Gr. Blumberg** pr. **Pommern**, Reg.-Bez. **Frankfurt a. D.**

Ich suche zum 1. März cr. **einen jungen Mann**, der Forstkulturen anlegen kann. Bitte um Offerten.

Carl v. Treskow, **Domanikowo** bei **Krosniewice**, **Russisch-Polen**.

In unserem Stabesen- und Eisenwaarengeschäft en-gros u. en-detail ist eine **Lehrlingsstelle** zu besetzen. **C. B. Dietrich & Sohn**, **Thorn**.

Verein der Deutschen Fortschrittspartei.
Der auf **Freitag, den 27. Februar, Abends 8 Uhr,**

angekündigte **Vortrag des Abgeordneten Louis Löwe (Berlin)** fällt aus.

Donnerstag, den 26., Abends: **fr. Reffelwurft**, **St. Martin 34.**

E. Kaufmann, **Donnerstag, den 26. d. M., Eisbeine**, **M. Matuszewski**, **Schulstr. 4.**

Lambert's Concert-Saal.
Montag, den 1. März cr. Abends 8 Uhr:
V. Sinfonie-Concert. (Vorletztes in dieser Saison.)
W. Appold, Königl. Musik-Dirigent.

Borläufige Concert-Anzeige.
Sonabend den 6. März cr., 7 1/2 Uhr Abends,
CONCERT

in der Aula des Kgl. Friedr.-Wilh.-Gymnasiums unter gütiger Mitwirkung der Frau Dr. Theile, sowie des Fr. Kühnan.
A. Krug, Pianist.

Eisbahn Wilda, spiegelglatt,
empfehl't **Gaballa**.

Ehrliches Heirathsgesuch.
Auf diesem jetzt nicht mehr so selten betretenen Wege sucht ein in den besten Jahren befindlicher Kaufmann, gut situir, in gesicherter Stellung, eine Lebensgefährtin. Gewünscht werden gute Erziehung, angenehmes Aussehen, heiteres Temperament und, wenn damit verbunden, Vermögen angenehm, jedoch nicht Bedingung.

Damen, welche geneigt und vorurtheilsfrei genug sind, auf diese ernstgemeinte Offerte einzugehen, wollen ihre Adressen unter „Veritas“ in der Exp. d. 3tg. abgeben.

Photographien erwünscht, folgen bestimmt postwendend zurück, strengste Discretion in Erwartung von Reciprocität.

Herrn **K. F. Janbik!**
Nach langjährigem Sämorrhoidealiden bin ich von einem guten Freunde auf Ihren vortrefflichen Magenbitter aufmerksam gemacht worden und hat derselbe mir nach Gebrauch auch vortreffliche Dienste geleistet. In Folge dessen wurde ich von mehreren ähnlichen Leidenden ersucht, Ihren bewährten Magenbitter zum Wiederverkauf einzuführen etc.
Machen, b. **Coblenz**, den 1. April 1879.
W. Emmerloh.

Necht zu haben ist der **K. F. Daubig'sche Magenbitter** nur durch Vermittelung der Herren **W. F. Meyer u. Co.** und **Emil Brumme** in **Posen**.

Stadttheater.
Donnerstag, den 26. Februar 1880:
4. Vorstellung im 6. Abonnement.
Martha
oder
Der Markt zu Richmond.
Romantisch komische Oper in 4 Akten von **F. v. Flotow**.
Freitag, den 27. Februar 1880.
Neu! Zum ersten Male: Neu!
Moderne Ideen.
Original-Lustspiel in 4 Akten von **D. Walther**.
Die Direktion.

Polnisches Theater.
Donnerstag, den 26. Februar 1880:
Fatinitza.

Romische Oper in 3 Akten v. Suppl. In den nächsten Tagen die erste Vorstellung:
Die Kinder des Capitain Grant.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.
Donnerstag, den 26. Februar cr.: Benefiz für **Fr. F. Wogner**.
Die zwei Waisen, oder
Die Heye von Paris.
Schauspiel in 4 Akten.
Die Direktion. **B. Heilbronn**.

Auswärtige Familien Nachrichten.

Verlobt: **Fräul. Fanny Fiedel** in **Berlin** mit **Herrn Amtsrichter Dr. Felix Wende** in **Oberhausen**.
Fr. Maria Tenabergen mit dem **Kaufmann Georg Ellenhorst** in **Brandenburg**. **Fr. Martha Ehrlich** in **kl. Norm** mit **Herrn Leuten. a. D. Ernst Schlieper**. **Herrn Frau Emma Raft** geborene **Hollenbach** in **Sechingen** mit **Hrn. Apoth. Gottlob Stein** in **Calw**. **Fr. Hedwig Souths** mit **Hrn. Gymnasial-Oberlehrer Dr. Julius Ritter**.

Verheirathet: **Herr Emil Streisand** mit **Fr. Erika Wlachta**. **Herr Ernst Stodt** mit **Fräul. Margarethe Stodt** in **Müncheberg**.

Geboren: **E. i. S. o. h. n.**: **Herrn Emil Sperle** a. **Berlin**. **Hrn. Karl Hoffmann** a. **Berlin**. **Hrn. C. Arndt** a. **Berlin**. **Prof. Dr. Paul Schmidt** a. **Dafel**. **Postdirector Eug. Stolle** a. **Sommerfeld**. **Hr. Hans v. Kleinf. Zolondows** a. **Zolondowo** b. **Bromberg**. **Polizei-Präsident Freiherr v. Uskar-Gleichen** a. **Breslau**. **Kammerherr Max Graf v. Lütichow** auf **Maydorf** bei **Montreux**. **Reg.-Rath Semper** a. **Hannover**. **Hauptmann v. Philippshorn** a. **Berlin**. **Mitglied des Herrenhauses v. Pfuel-Wilken** a. **Berlin**. **Lehrer am königl. Kadettenhause Dr. Wölferling** aus **Potsdam**. **Pr.-Lieut. von Rumow** a. **Frankfurt a. D.** - **E. i. n. e. T. o. c. h. e. r.**: **Hrn. W. Butz** aus **Berlin**. **Hauptm. Febr. von Diepenbrock** - **Grüter** a. **Potsdam**. **Reichsfreiherr Grote** a. **Schauen**.

Gestorben: **Rentier Joh. Rose** a. **Berlin**. **Kaufm. Bruno Kullmann** a. **Berlin**. **Hr. Johannes Fried** aus **Berlin**. **Hrn. Johannes Landsbut** a. **Berlin**. **Hrn. Heinrich Landtegr.** - **Tochter Anna** a. **Berlin**. **Lehrer u. Sekretär a. D. Karl Schmidt** - **Tochter** a. **Berlin**. **Hrn. Max Voigt** a. **klärchen** a. **Berlin**. **Justizrath Herm. Kraemer** aus **Stettin**. **Prof. Dr. Schölders** a. **Breslau**. **Gutsbesitzer August Voigt** aus **Reefen**. **Herrn Frau Landrentmeister Amalie Grae** - **nier**, geb. **Benies** a. **Frankfurt a. D.** **Herrn Frau Geheime Rätbin** **Emilie Reich**, geb. **Rudolph** aus **Berlin**. **Kgl. Sekretär a. D. Karl Michels** a. **Potsdam**.